



Statistik aktuell

November 2010, Nr. 30



Der Tourismus im Kanton St.Gallen

Jahresbericht 2009
zum Aufenthaltstourismus

Inhalt

| | |
|---|----|
| Das Wichtigste in Kürze | 3 |
| | |
| Einleitung | 4 |
| | |
| Sonderthema – Saisonalität im Aufenthaltstourismus | 6 |
| | |
| Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus | 11 |
| | |
| Glossar | 17 |
| | |
| Anhang | 19 |
| | |

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Das Wichtigste in Kürze | 3 |
| Einleitung | 4 |
| Methodischer Steckbrief | 4 |
| Sonderthema – Saisonalität im Aufenthaltstourismus | 6 |
| Wie stark ist die Saisonalität und wie verläuft sie? | 7 |
| Wie berechenbar ist die Saisonalität? | 8 |
| Reagiert die Hotellerie auf die Saisonalität? | 9 |
| Verändert sich das Ausmass der saisonalen Schwankungen? | 10 |
| Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus | 11 |
| Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie | 11 |
| Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie | 12 |
| Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie | 13 |
| Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie | 14 |
| Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie | 15 |
| Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie | 16 |
| Glossar | 17 |
| Anhang | 19 |

Herausgeberin

Fachstelle für Statistik
Kanton St.Gallen
Volkswirtschaftsdepartement
Davidstr. 35, 9001 St.Gallen
+41 (0)71 229 77 77

Autor und Auskunft

Dipl.-Volkswirt Lutz Benson
+41 (0)71 229 22 58

Mail

statistik@sg.ch

Internet

www.statistik.sg.ch

Bezug

Exemplare im
pdf-Format unter:
www.statistik.sg.ch
> Publikationen
> Statistik aktuell

Gedruckte Exemplare à Fr. 15.–,
telefonische Bestellung unter:
+41 (0)71 229 22 31

Druckvorstufe

Amt für Raumentwicklung
und Geoinformation
Kanton St.Gallen

Copyright

Abdruck – ausser für kommer-
zielle Nutzung – mit Quellen-
angabe gestattet

Das Wichtigste in Kürze

- Die Hotellerie im Kanton St.Gallen und in den vier St.Galler Destinationen Ferienregion Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und Zürichsee spürte im Jahr 2009 deutlich die Auswirkungen der Wirtschaftskrise. Die Zahl der Gästeankünfte lag sowohl im Gesamtkanton als auch in allen Destinationen unter dem Wert des Vorjahres. Mit Ausnahme der Ferienregion Heidiland, die von zwei betrieblichen Sonderereignissen profitierte, gingen auch die Logiernächtezahlen markant zurück.
- Den stärksten Rückgang der Ankunfts- und Logiernächtezahlen gegenüber dem Jahr 2008 verzeichneten die beiden städtischen Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee. St.Gallen-Bodensee verbuchte sieben Prozent weniger Ankünfte und dreizehn Prozent weniger Logiernächte als im Vorjahr, während die Rückgänge am Zürichsee jeweils rund neun Prozent betragen. Im Toggenburg unterschritten Ankünfte und Logiernächte die Vorjahreswerte um drei bzw. sechs Prozent. Die Ferienregion Heidiland verzeichnete zwar stagnierende Ankünfte, aber sieben Prozent mehr Logiernächte als im Vorjahr.
- Nur wenig Veränderung gab es hinsichtlich der Aufenthaltsdauer der Gäste in der Hotellerie. Die Übernachtungsgäste verbrachten im Jahr 2009 wie im Vorjahr durchschnittlich 2,3 Tage im Kanton. Einzig in der Ferienregion Heidiland hat sich die Aufenthaltsdauer gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht.
- Aufgrund des starken Nachfragerückgangs waren die vorhandenen Betten und Zimmer in drei der vier Destinationen sowie im Gesamtkanton wesentlich weniger ausgelastet als noch im Jahr 2008. Die Ferienregion Heidiland konnte hingegen einen leichten Anstieg der Betten- und Zimmerauslastung verzeichnen.
- In drei der vier Destinationen entfiel das Gros der Logiernächte im Jahr 2009 auf die einheimischen Gäste. Ihr Anteil am Total der Logiernächte lag zwischen 53 (St.Gallen-Bodensee) und 67 Prozent (Toggenburg). Am Zürichsee gab es mit 46 Prozent weniger Logiernächte von einheimischen als von ausländischen Gäste. Weiter zugenommen hat mit Ausnahme des Toggenburgs die zuvor schon hohe Bedeutung der Gäste aus Deutschland. Auf sie entfielen in allen vier Destinationen jeweils mehr als 20 Prozent der Logiernächte.
- Eine vertiefende Analyse zur Saisonalität der Nachfrage ergab, dass alle vier St.Galler Destinationen in beachtlichem Umfang mit saisonalen Schwankungen konfrontiert sind. Für Toggenburg und Ferienregion Heidiland sind dabei zweigipflige Saisonverläufe mit Nachfragespitzen im Februar und im Sommer charakteristisch. Zürichsee und St.Gallen-Bodensee weisen dem hingegen einen eingipfligen Saisonverlauf mit Nachfragespitzen zwischen Mai und Oktober auf, wobei St.Gallen-Bodensee im Monat Juli ferienbedingt regelmässig einen deutlichen Nachfragerückgang gegenüber den Nachbarmonaten verzeichnet.
- Die Analyse der Saisonalität ergab ausserdem, dass die saisonalen Schwankungen in den Destinationen St.Gallen-Bodensee, Ferienregion Heidiland und Zürichsee relativ berechenbar sind und im Zeitraum 1992 bis 2009 tendenziell abgenommen haben, sie im Toggenburg aber eine grössere Unberechenbarkeit und eine eher zunehmende Tendenz aufweisen.

Einleitung

Mit der vorliegenden Ausgabe geht der Jahresbericht Tourismus in sein viertes Erscheinungsjahr und setzt damit die regelmässige jährliche Berichterstattung zum Tourismus im Kanton St.Gallen fort. Diese Berichterstattung ordnet sich in die Tourismuspolitik des Kantons ein und ist Bestandteil des Controllings und Berichtswesens, wie sie in der wirkungsorientierten Leistungsvereinbarung für die Jahre 2006 bis 2010 zwischen dem kantonalen Amt für Wirtschaft und den vier Destinationsorganisationen Rapperswil Zürichsee Tourismus, St.Gallen-Bodensee Tourismus, Toggenburg Tourismus und dem Tourismusverband Sarganserland-Walensee vereinbart wurden.

Mit dem Jahresbericht werden allerdings nicht nur interne Ziele verfolgt. Vielmehr ist es Ziel der Publikation, dem Informationsbedürfnis möglichst vieler mit dem Tourismus befasster Akteure sowie einer breiteren Öffentlichkeit gerecht zu werden und ein jährlich aktualisiertes Nachschlagewerk zu zentralen touristischen Kennziffern zu schaffen.

Inhaltlich liegt der Fokus auf dem Aufenthaltstourismus im Bereich der Hotellerie, welche die Hotels und Kurbetriebe umfasst. Parahotellerie und Tagestourismus bleiben aus Gründen der Datenverfügbarkeit auch in dieser Ausgabe noch ausgeklammert.

Der Jahresbericht gliedert sich in einen Spezialteil, der diesmal das Thema Saisonalität der touristischen Nachfrage im Aufenthaltstourismus vertiefend aufgreift, sowie einen Standardteil mit einer festen und jährlich aktualisierten Auswahl an Kennziffern.

Den Abschluss des Jahresberichts bilden ein Glossar tourismusspezifischer Begriffe, eine Übersicht zur Zugehörigkeit der Gemeinden zu den Destinationen sowie ein Tabellenanhang, der für mehrere räumliche Ebenen darstellt, wie sich das Angebot, die Nachfrage, die Auslastung und die Gästeherkunft der Hotellerie in den vergangenen drei Jahren im Detail entwickelt hat.

Methodischer Steckbrief

Datengrundlage

Alle Ergebnisse des Berichtes beruhen auf der Beherbergungsstatistik (HESTA) des Bundesamtes für Statistik (BFS). Im Rahmen von HESTA werden die Schweizer Hotels und Kurbetriebe monatlich nach der Anzahl der angebotenen Zimmer und Betten, den Öffnungstagen, den Ankünften und Logiernächten sowie den Herkunftsländern der Gäste befragt. Wegen vorübergehender Sistierung der Erhebung weist HESTA für das Jahr 2004 eine Datenlücke auf, bietet ansonsten aber konsistentes Zahlenmaterial ab dem Jahr 1992.

Räumliche Analyseebene

Im Zentrum des Berichtes stehen die vier Destinationen Ferienregion Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg sowie Zürichsee, die sich ganz oder teilweise auf St.Galler Kantonsgebiet befinden. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist grafisch der Karte auf Seite 5 und in tabellarischer Form der Übersichtstabelle im Anhang zu entnehmen. Die vier Destinationen umfassen nicht das gesamte Kantonsgebiet, überschreiten in zwei Fällen aber die Kantonsgrenzen in Richtung der Kantone Schwyz und Zürich bzw. Glarus. Aus sprachökonomischen Gründen wird in der Folge dennoch auch der etwas ungenaue Terminus der «St.Galler Destinationen» Verwendung finden.

Das verbleibende Kantonsgebiet teilt sich in das zwi-

Unberücksichtigt bleibt in diesem Bericht der Aufenthaltstourismus im Bereich der Parahotellerie, zu der Ferienwohnungen und Appartements, Campingplätze, Gruppenunterkünfte und Jugendherbergen zählen. Trotz ihrer nicht zu vernachlässigenden touristischen Bedeutung wird die Parahotellerie durch die öffentliche Statistik bisher nur teilweise erfasst, so dass zum jetzigen Zeitpunkt kein umfassendes Bild dieses Tourismussegments gezeichnet werden kann.

schen dem Toggenburg und St.Gallen-Bodensee liegende Ergänzungsgebiet Fürstenland sowie die im Nordosten des Kantons gelegenen Ergänzungsgebiete Rheintal und Werdenberg, die keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik darstellen und deswegen nur im Tabellenanhang Berücksichtigung finden.

Die Gemeinde Wartau gehörte 2009 sowohl der Ferienregion Heidiland wie auch dem Ergänzungsgebiet Werdenberg an, ist an dieser Stelle einfachheitshalber grafisch aber nur der Ferienregion Heidiland zugeordnet.

Wo möglich und sinnvoll, werden den Destinationsergebnissen Referenzwerte des Kantons St.Gallen und der gesamtschweizerischen Ebene gegenübergestellt.

Räumliche Abgrenzung der Destinationen mit St.Galler Beteiligung

K_1



© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Einfluss einzelbetrieblicher Ereignisse auf die Auswertungen

Für alle statistischen Analysen gilt: je weniger Beobachtungsfälle der Analyse zugrundeliegen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein einzelner Fall das Ergebnis der Analyse markant beeinflusst. Dies kann dazu führen, dass eigentlich vorhandene Muster und Trends durch zufällige Ereignisse überlagert und dann nicht mehr richtig erkannt werden. Solche zufällige Einzelereignisse können Muster und Trends entweder verstärken und so zu deren Überschätzung beitragen oder diesen entgegenwirken und so ihre Identifizierbarkeit erschweren oder sogar verunmöglichen.

Ein fiktives Beispiel aus dem Tourismus: ein grosser Hotelbetrieb fällt einem Brand zum Opfer und wird nicht direkt wieder aufgebaut. Aus diesem Grund sinken in der Region die Ankunfts- und Übernachtungszahlen stark, was auf eine negative Entwicklung der regionalen Hotellerie hindeutet. Tatsächlich geht es den verbleibenden kleineren Hotelbetrieben aber sehr gut, sie verzeichnen steigende Ankunfts- und Übernachtungszahlen. Dies ist allerdings nicht mehr erkennbar, da die brandbedingte Schliessung des Grossbetriebs und der Wegfall der Ankünfte und Übernachtungen dieses Betriebes die eigentlich gute Entwicklung der anderen Betriebe überkompensiert.

Die nachfolgenden Auswertungen auf Ebene der vier Destinationen sind relativ kleinräumig und umfassen eine

überschaubare Anzahl an Hotelbetrieben, so dass die Gefahr eines starken Einflusses einzelbetrieblicher Ereignisse auf das Gesamtergebnis besteht und in der Vergangenheit auch schon mehrfach beobachtet werden konnte. In den letzten Jahren gab es insbesondere folgende Ereignisse, die Grossbetriebe betrafen und einen markanten Einfluss auf die Destinationsergebnisse hatten (jeweils mit Nennung des Zeitraums, der betroffenen Ortschaft und Destination):

- Renovierung Hotel Säntispark mit temporärer Schliessung, Sommer 2006, Abtwil, Destination St.Gallen-Bodensee
- Umbau und Erweiterung Grand Resort mit temporärer Reduzierung der Kapazitäten und Schliessung, 2008, Bad Ragaz, Destination Ferienregion Heidiland
- Eröffnung Resort Walensee, Ende 2008, Quarten, Destination Ferienregion Heidiland
- Abriss und Neubau Kurklinik Oberwaid, seit Ende 2008, St.Gallen, Destination St.Gallen-Bodensee

Bei der Interpretation der nachfolgenden Zahlen sollten diese Ereignisse stets mitbedacht werden – insbesondere dann, wenn sich im Vergleich zu den kantonalen und gesamtschweizerischen Ergebnissen scheinbar überraschende und unplausible Entwicklungen ergeben.

Sonderthema – Saisonalität im Aufenthaltstourismus

Die touristische Nachfrage ist in hohem Masse dadurch gekennzeichnet, dass sie sich nicht gleichmässig über das Jahr verteilt, sondern im Jahresverlauf starken Schwankungen unterliegt. Dieses Phänomen wird auch als Saisonalität der Nachfrage bezeichnet und hat Auswirkungen auf alle im Tourismussegment tätigen Akteure, so auch auf die Hotellerie.

Die Ursachen für Saisonalität sind vielfältig. Sie reichen von der Jahreszeit und dem Wetter über die kalendarische Lage von Ferien und Feiertagen bis hin zur kalendarischen Lage von Grosseignissen und deren Turnus, wenn sie nicht nur einmalig stattfinden. Neben der Jahressaisonalität sind ausserdem kürzere Schwankungen möglich, beispielsweise im Laufe einer Woche mit Nachfragehochs oder -tiefs am Wochenende. Zudem ist zu vermuten, dass veränderte Reisegewohnheiten wie der Trend zu kurzfristigen Buchungen und zu mehr Kurzurlauben statt einem grossen Jahresurlaub die Wahrscheinlichkeit saisonaler Schwankungen tendenziell verstärken.

Die genannten Ursachen unterscheiden sich darin, wie gross und wie planbar ihr Einfluss auf die Saisonalität ist. Ein traditionell sehr grosser Einfluss auf den Aufenthaltstourismus geht beispielsweise von der Lage der Ostertage aus, der aber hochgradig planbar ist, da sich die kalendarische Lage der Ostertage mit der Osterformel des Mathematikers Gauss theoretisch bis ins Jahr 8201 vorausberechnen lässt. Da ein Teil der Touristen schon frühzeitig gebucht hat, ist der Einfluss des Wetters am Osterwochenende andererseits etwas kleiner und beschränkt sich auf die Spontanurlauber und Tagesgäste. Dafür kann dieser Einfluss erst kurz vor Ostern realistisch eingeschätzt werden und ist deswegen schwer planbar.

Wie stark eine gesamte Destination oder ein einzelner Betrieb von Saisonalität betroffen ist, ergibt sich aus dem Zusammenspiel der nachfrageseitigen Ursachen der Saisonalität und dem eigenen Angebot. Das touristische Angebot im Bereich wetter- und jahreszeitabhängiger Aktivitäten sowie die Verfügbarkeit von Schlechtwetterangeboten spielen hier ebenso eine Rolle wie die Frage, ob sich die Zielgruppe der Destination oder des Betriebes eher aus Privatreisenden oder Geschäftsreisenden zusammensetzt. Je

nachdem können hieraus sehr unterschiedliche Saisonverläufe resultieren.

Sich mit dem Phänomen Saisonalität auseinanderzusetzen ist deswegen sinnvoll, weil sie mit negativen und positiven Folgen für die Tourismusakteure einhergeht. Diese Folgen lassen sich im Wesentlichen den drei Dimensionen Überlastung, Unterauslastung und Unsicherheit zuordnen. Während Überlastung gesamtgesellschaftlich und für den einzelnen Nachfrager eher als negative Folge einzustufen ist, ist die betriebswirtschaftliche Perspektive nicht ganz eindeutig. Einerseits stellt eine Auslastung am Kapazitätsmaximum erhöhte Ansprüche an die betriebliche Organisation, andererseits lassen sich in Zeiten solcher Nachfragespitzen am Markt eventuell höhere Preise für die eigenen Leistungen durchsetzen. Eindeutig negativ einzustufen sind aus betriebswirtschaftlicher Sicht hingegen Zeiten von starker Unterauslastung der vorhandenen Kapazitäten sowie die Unsicherheit, die aus nicht vorhersehbaren saisonalen Schwankungen resultiert.

Allerdings sind Destinationen und einzelne Betriebe dem Phänomen Saisonalität nicht wehrlos ausgeliefert, sondern sie haben über ihre Angebotsgestaltung die Möglichkeit, die negativen Folgen von Saisonalität abzumildern oder die Saisonalität selbst zu reduzieren. Zu den aktiven Strategien zählen hierbei Massnahmen, die auf eine Verkleinerung und Verkürzung der Nachfrage-«Täler» und damit auf eine direkte Beeinflussung der Nachfrage abzielen. Dies kann beispielsweise über die Preisgestaltung, die Erweiterung des Angebots um Schlechtwetterangebote, das Kreieren attraktiver Spezialpakete, aber auch durch die Ansprache neuer Zielgruppen geschehen. Reaktive Strategien setzen hingegen an den betrieblichen Kapazitäten an und versuchen, diese der Auslastungssituation anzupassen. Solche Kapazitätsanpassungen reichen vom Einsatz von temporär Beschäftigten in den Spitzenzeiten bis hin zur temporären Schliessungen des Betriebes in nachfrageschwachen Zeiten.

Vor dem Hintergrund der grossen Bedeutung saisonaler Schwankungen für die Tourismusakteure soll im diesjährigen Jahresbericht der Bedeutung von Saisonalität für die vier St.Galler Destinationen vertiefend nachgegangen werden.

Wie stark ist die Saisonalität und wie verläuft sie?

Datengrundlage für die Beantwortung dieser Frage sind die monatlichen Logiernächtezahlen der Hotellerie während der Jahre 1992 bis 2009. Um hieraus Aussagen zum Umfang der Saisonalität zu generieren, wird wie folgt vorgegangen: zunächst wurde für jedes der 17 Jahre ein durchschnittliches monatliches Logiernächteaufkommen berechnet, indem das Jahrestotal durch zwölf geteilt wird. Anschliessend wird für jeden Monat des Jahres bestimmt, wie stark das tatsächliche Logiernächteaufkommen von diesem Monatsdurchschnitt prozentual abweicht. Hierbei wird die unterschiedliche Tagesanzahl der Monate korrigiert. Abschliessend wird für jeden Monat eine durchschnittliche Abweichung über die Jahre 1992 bis 2009 hinweg berechnet. Ausserdem wird für jeden Monat bestimmt, wie hoch die maximale und die minimale Abweichung vom Jahres-Monatsmittelwerte während dieser Jahre war.

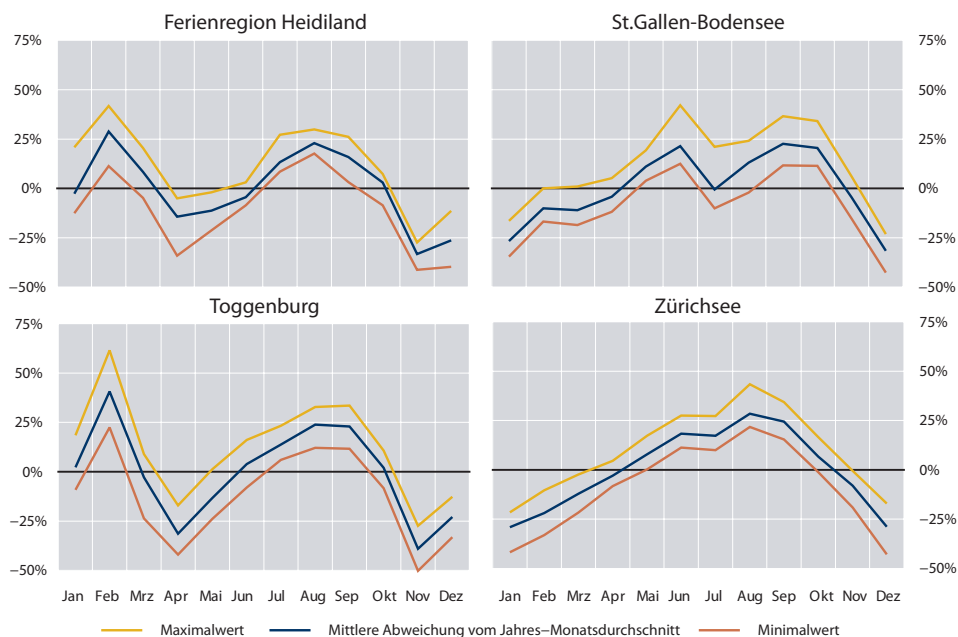
Ein Blick auf G_1 zeigt für alle vier Destinationen ein beachtliches Ausmass an saisonalen Schwankungen im Logiernächteaufkommen. Grosse Gemeinsamkeiten weisen dabei die Ferienregion Heildiland und das Toggenburg mit ihren zweigipfligen Verläufen auf. Nachfragespitzen

sind jeweils im Februar sowie in den Sommermonaten bis in den Herbst hinein zu beobachten, während die Monate März und April sowie November und Dezember durch eine geringe Nachfrage geprägt sind. Allerdings fallen im Toggenburg die «Spitzen» und die «Täler» noch etwas ausgeprägter auf als in der Ferienregion Heildiland.

Anders als Toggenburg und Ferienregion Heildiland sind St.Gallen-Bodensee und Zürichsee ganz klar keine Winter-Destinationen. Die Monate November bis April bringen in aller Regel ein unterdurchschnittliches Logiernächteaufkommen. Unterschiede bestehen insofern, als sich am Zürichsee die Nachfrage bis zum Spitzenwert im August mehr oder weniger kontinuierlich steigert, während in der Destination St.Gallen-Bodensee im Juli ein deutlicher Nachfragerückgang gegenüber den Nachbarmonaten zu verzeichnen ist. Hierfür dürfte massgeblich das Ausbleiben von Geschäftsreisenden während der Ferienzeit verantwortlich sein. Allerdings zeigt der hohe Verlauf der gelben Linie, dass der Juli für St.Gallen-Bodensee in manchen Jahren durchaus auch das Potenzial für ein überdurchschnittliches Logiernächteaufkommen hat.

Prozentuale Abweichung der Logiernächte vom Monatsdurchschnitt des Jahres
St.Galler Destinationen – Maximal-, Mittel- und Minimalwert der Jahre 1992 bis 2007

G_1



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Lesebeispiel Februar-Werte des Toggenburgs

Die blaue Linie zeigt an, dass in den Februar-Monaten der Jahre 1992 bis 2009 durchschnittlich etwa 40 Prozent mehr Logiernächte zu verzeichnen waren als im Monatsdurchschnitt dieser Jahre. In einem der 17 Jahre wurde der Monatsdurchschnitt sogar um gut 60 Prozent überschritten (gelbe Linie). Allerdings gab es auch einen Februar, in

dem die durchschnittlichen Logiernächtezahlen nur etwa 20 Prozent überschritten wurden (rote Linie). Der Abstand zwischen gelber und roter Linie sagt etwas über die Volatilität – also die Schwankungsbreite – der Werte dieses Monats über die Zeit hinweg aus. Diese ist mit 40 Prozentpunkten beträchtlich.

Wie berechenbar ist die Saisonalität?

Die Berechenbarkeit der saisonalen Schwankungen wird ausgehend von den Ergebnissen zur vorangegangenen Frage gemessen. Hierbei wird für jeden Monat bestimmt, wie oft in den Jahren 1992 bis 2009 in dem Monat ein überdurchschnittliches Logiernächteaufkommen und wie oft ein unterdurchschnittliches Logiernächteaufkommen zu verzeichnen war. Das Ergebnis wird in Prozent angegeben.

Grafik G_2 zeigt, dass das Auftreten saisonaler Schwankungen am Zürichsee am berechenbarsten ist. In zehn von zwölf Monaten verzeichneten die Destination entweder immer unterdurchschnittliche oder immer überdurchschnittliche Logiernächtezahlen. Einzig in den Monaten April und Oktober kam es in drei bzw. zwei Jahren zu Abweichungen vom «Normalfall».

Ähnlich stellt sich die Situation in den Destinationen St.Gallen-Bodensee und Ferienregion Heidiland dar, in denen zehn bzw. elf Monate entweder fast immer unterdurchschnittliche oder fast immer überdurchschnittliche Logiernächtezahlen aufwiesen. Unsicherheit besteht bei

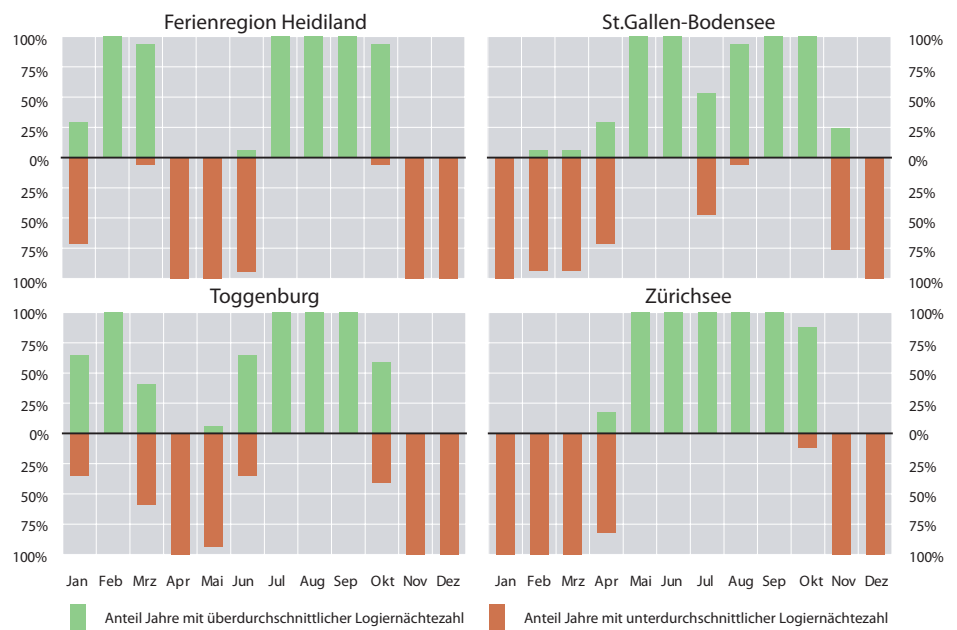
St.Gallen-Bodensee im April, der in 30 Prozent der Jahre überdurchschnittliche Zahlen lieferte, und im Juli, in dem sich über- und unterdurchschnittliche Jahre praktisch die Waage halten. In der Ferienregion Heidiland ist der Januar ein «Wackelkandidat», der in 70 Prozent der Jahre unterdurchschnittliche und in 30 Prozent der Jahre überdurchschnittliche Logiernächtezahlen verzeichnete.

Klar am unberechenbarsten sind die saisonalen Schwankungen im Toggenburg. Nur acht der zwölf Monate hatten dort entweder fast immer unterdurchschnittliche oder fast immer überdurchschnittliche Logiernächtezahlen. Drei Monate verzeichneten zwar mit elf (Januar und Juni) bzw. zehn (Oktober) der 17 Jahre meistens ein überdurchschnittliches Logiernächteaufkommen. In mehr als jedem dritten Jahr fielen diese Monate aber unterdurchschnittlich aus. Umgekehrt verhält es sich im Toggenburg mit dem März, der in 40 Prozent der Jahre überdurchschnittlich und in 60 Prozent der Jahre unterdurchschnittlich ausfiel.

Anteil der Jahre, in denen der Monat eine über- oder unterdurchschnittliche Logiernächtezah aufwies, in Prozent

St.Galler Destinationen und Schweiz – 1992 bis 2007

G_2



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Reagiert die Hotellerie auf die Saisonalität?

Ob und wie die Hotellerie in den vier St.Galler Destinationen auf die saisonalen Schwankungen reagiert, lässt sich auf Basis der Beherbergungsstatistik nur für die reaktive der weiter oben beschriebenen zwei strategischen Varianten überprüfen. Hierzu wird auf das Verhältnis zwischen verfügbaren und vorhandenen Betten zurückgegriffen, das sich seit 2005 aus den Daten der Beherbergungsstatistik berechnen lässt. Als verfügbar gelten die Betten in Betrieben, die auch tatsächlich geöffnet waren, während bei den vorhandenen Betten auch solche von temporär geschlossenen Betrieben mitgezählt werden. Auf den Anteil verfügbarer Betten wird anschliessend die gleiche Berechnung angewendet, wie sie für G₋₁ bei den Logiernächten Anwendung fand (vgl. S. 7). Den so ermittelten Werten werden zum Vergleich die saisonalen Schwankungen der Logiernächte gegenübergestellt, die sich ebenfalls analog G₋₁ berechnen, aus Kohärenzgründen aber nur auf den Werten der Jahre 2005 bis 2009 basieren.

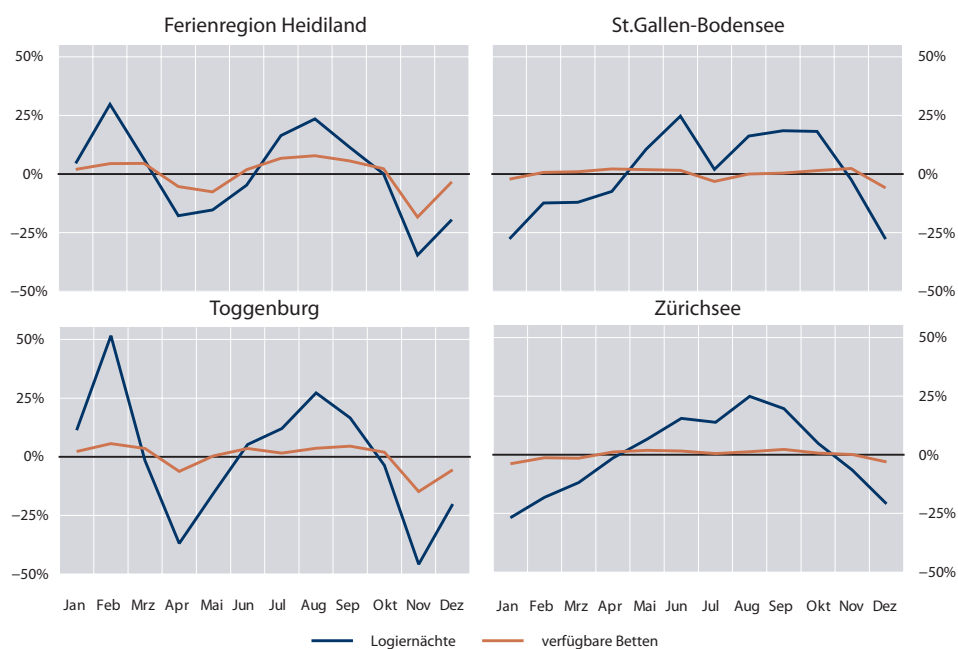
Wie G₃ zeigt, wird in der Ferienregion Heidiland und

im Toggenburg die temporäre Schliessung tatsächlich als Möglichkeit genutzt, sich an die Nachfrageschwankungen im Laufe des Jahres anzupassen. Erkennbar ist das am richtungsmässig gleichen Verlauf der roten und der blauen Linien. Der Anteil verfügbarer Betten steigt also in Zeiten hoher Nachfrage, weil praktisch alle Betriebe geöffnet haben, und geht in nachfrageschwachen Zeiten durch temporäre Betriebsschliessungen zurück. Allerdings ist insbesondere im Toggenburg die rote Kurve deutlich weniger steil als die blaue Kurve, was den Schluss zulässt, dass hierdurch nur ein Teil der saisonalen Schwankungen ausgeglichen wird.

In den beiden städtischen Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee variiert der Anteil verfügbarer Betten hingegen im Laufe des Jahres kaum. Die Möglichkeit, den Betrieb temporär zu schliessen, wird allenfalls in den ganz nachfrageschwachen Monaten Dezember und Januar sowie in St.Gallen-Bodensee auch im Monat Juli in kleinem Umfang genutzt, sich dem saisonalen Nachfrage-Tief anzupassen.

Prozentuale Abweichung des Anteils verfügbarer Betten und der Logiernächte vom Monatsdurchschnitt des Jahres
St.Galler Destinationen – 2005 bis 2009

G₃



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Lesebeispiel Mai-Werte der Ferienregion Heidiland

Die rote Linie zeigt an, dass in den Mai-Monaten der Jahre 2005 bis 2009 der Anteil verfügbarer Betten durchschnittlich 8 Prozent tiefer lag als im Monatsdurchschnitt dieser

Jahre. Das Logiernächteaufkommen lag gemäss blauer Linie sogar durchschnittlich 15 Prozent unter dem Monatsmittelwert.

Verändert sich das Ausmass der saisonalen Schwankungen?

Um die Veränderung der saisonalen Schwankungen im Laufe der Zeit zu analysieren, ist es sinnvoll, ihr Ausmass innerhalb eines Jahres auf einen Wert zu verdichten. Das Vorgehen ist hierbei zunächst einmal gleich wie bei den Berechnungen zu G_1: zuerst wurde für jedes der 17 Jahre ein durchschnittliches monatliches Logiernächteaufkommen berechnet, indem das Jahrestotal durch zwölf geteilt wird. Anschliessend wird für jeden Monat des Jahres bestimmt, wie stark das tatsächliche Logiernächteaufkommen von diesem Monatsdurchschnitt prozentual abweicht. Hierbei wird die unterschiedliche Tagesanzahl der Monate korrigiert. Anders als bei G_1 wird dann abschliessend für jedes Jahr berechnet, wie sehr die monatlichen Logiernächteaufkommen über die zwölf Monate des Jahres hinweg durchschnittlich vom Monatsmittelwert abweichen. Je höher der so berechnete Wert ausfällt, desto höher ist das Ausmass an saisonalen Schwankungen innerhalb dieses Jahres.

G_4 verdeutlicht, dass die vier Destinationen zu Beginn des Beobachtungszeitraums im Jahr 1992 ein ähnliches Niveau an unterjährigen Schwankungen der Logiernächtezahlen verzeichneten. Die durchschnittlichen monatlichen Schwankungen lagen 1992 zwischen 17 Prozent (St.Gallen-Bodensee) und 20 Prozent (Toggenburg und Zürichsee). Im Jahr 2009 waren die Unterschiede dann deutlich grösser, insbesondere was den Vergleich zwischen dem Toggenburg und den anderen drei Destinationen betrifft. Während

Zürichsee, St.Gallen-Bodensee und Ferienregion Heidiland im Jahr 2009 mit Werten zwischen 14 und 16 Prozent nahe beieinander lagen und tiefere Werte als 1992 verzeichneten, wies das Toggenburg mit durchschnittlich 23 Prozent deutlich stärkere unterjährig Schwankungen der Logiernächtezahlen auf, die auch über dem Niveau von Anfang der 90er Jahre lagen.

Bei den Destinationen St.Gallen-Bodensee und Ferienregion Heidiland verlief der Rückgang der saisonalen Schwankungen während des Beobachtungszeitraums relativ kontinuierlich. Die starken Schwankungen in der Ferienregion Heidiland zwischen 2007 und 2009 dürften vor allem durch einzelbetriebliche Einflüsse verursacht sein (siehe methodischer Steckbrief).

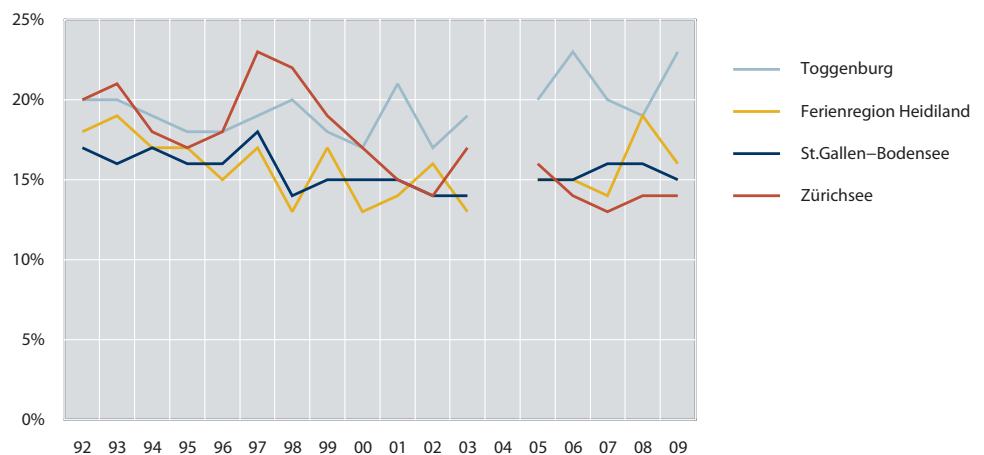
Anders war die Entwicklung am Zürichsee, wo die saisonalen Schwankungen im Jahr 1997 ein Maximum von 23 Prozent erreichten, dann aber in den folgenden Jahren stark zurückgingen und sich nun auf dem niedrigsten Wert von etwa 14 Prozent eingependelt zu haben scheinen.

Im Toggenburg pendelten die durchschnittlichen Monatsabweichungen von 1992 bis 2003 relativ konstant um einen Wert von 19 Prozent. Seit dem Jahr 2005 ergaben sich dann aber durchgängig unterjährig Schwankungen, die auf oder über den Werten von Anfang der 90er Jahre lagen. Tendenziell scheint sich dort also das Ausmass an Saisonalität eher vergrössert zu haben.

Durchschnittliche prozentuale Abweichung der monatlichen Logiernächte des Jahres vom Monatsdurchschnitt

St.Galler Destinationen und Schweiz – 1992 bis 2007

G_4



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Lesebeispiel Werte der Jahre 2005 und 2006 für das Toggenburg

Die hellblaue Linie zeigt für das Jahr 2005 an, dass im Toggenburg die monatlichen Logiernächte im Schnitt um 20 Prozent um den Monatsdurchschnitt dieses Jah-

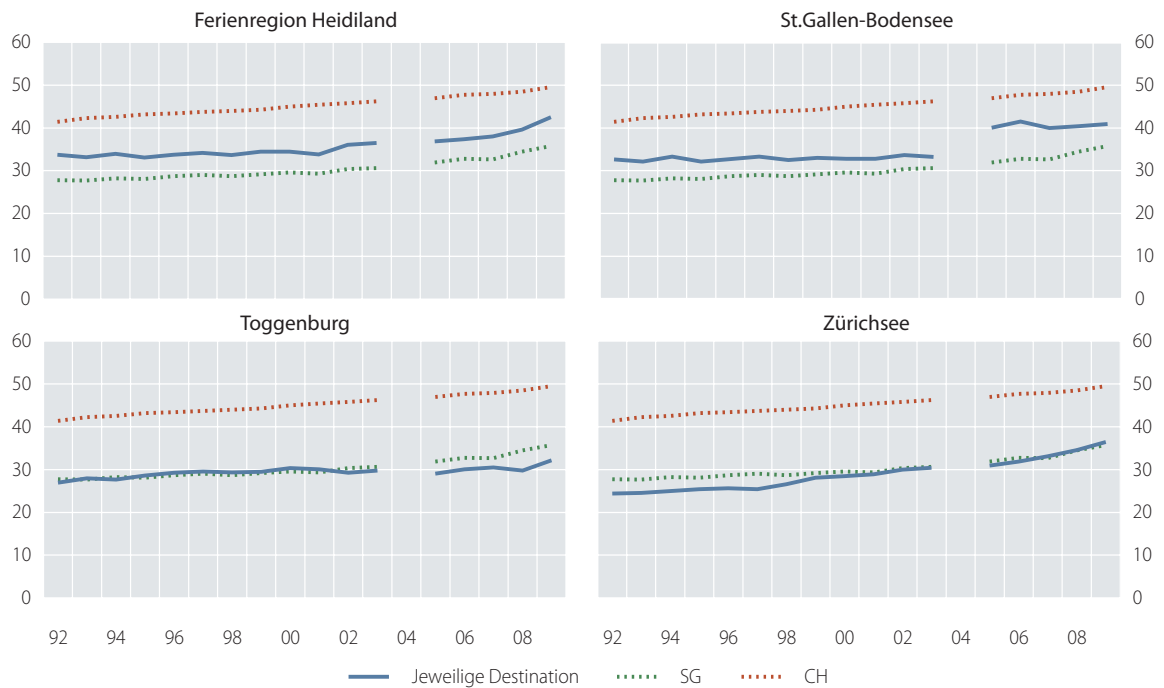
res schwankten. Im Jahr 2006 war das Ausmass der monatlichen Schwankungen etwas höher und erreichte im Durchschnitt 23 Prozent.

Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus

Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie (Betten pro Betrieb)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2009

G_5



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Als Kennziffer zur Angebotssituation in der Hotellerie wird die durchschnittliche Betriebsgrösse verwendet, die sich als Bettenzahl je Betrieb berechnet. Sie gibt in einem Wert an, wie sich die zwei Komponenten der Angebotsseite Betriebsanzahl und Bettenanzahl zueinander entwickelt haben. Ausgehend von der Annahme, dass sich in der Hotellerie mit steigender Betriebsgrösse Grössenvorteile realisieren lassen, kann die Betriebsgrösse auch als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit interpretiert werden.

Sowohl auf Ebene Schweiz als auch im Kanton St.Gallen ist die durchschnittliche Betriebsgrösse seit 1992 kontinuierlich gestiegen. So verfügt der durchschnittliche Hotelleriebetrieb im Jahr 2009 auf beiden Ebenen über acht Betten mehr als noch im Jahr 1992. Im Vergleich zur Schweiz erweist sich die St.Galler Hotellerie aber nach wie vor als kleinbetrieblich strukturiert. Ihr Durchschnittsbetrieb erreicht während des Beobachtungszeitraums durchgängig weniger als 73 Prozent der Bettenzahl des gesamtschweizerischen Pendanten.

Mit Blick auf die Destinationsebene ergibt sich ein zweigeteiltes Bild. Auf der einen Seite stehen St.Gallen-Bodensee und die Ferienregion Heildiland, deren durchschnittliche Betriebsgrössen den kantonalen Wert überschreiten und sich dem Schweizer Referenzwert tendenziell ange-

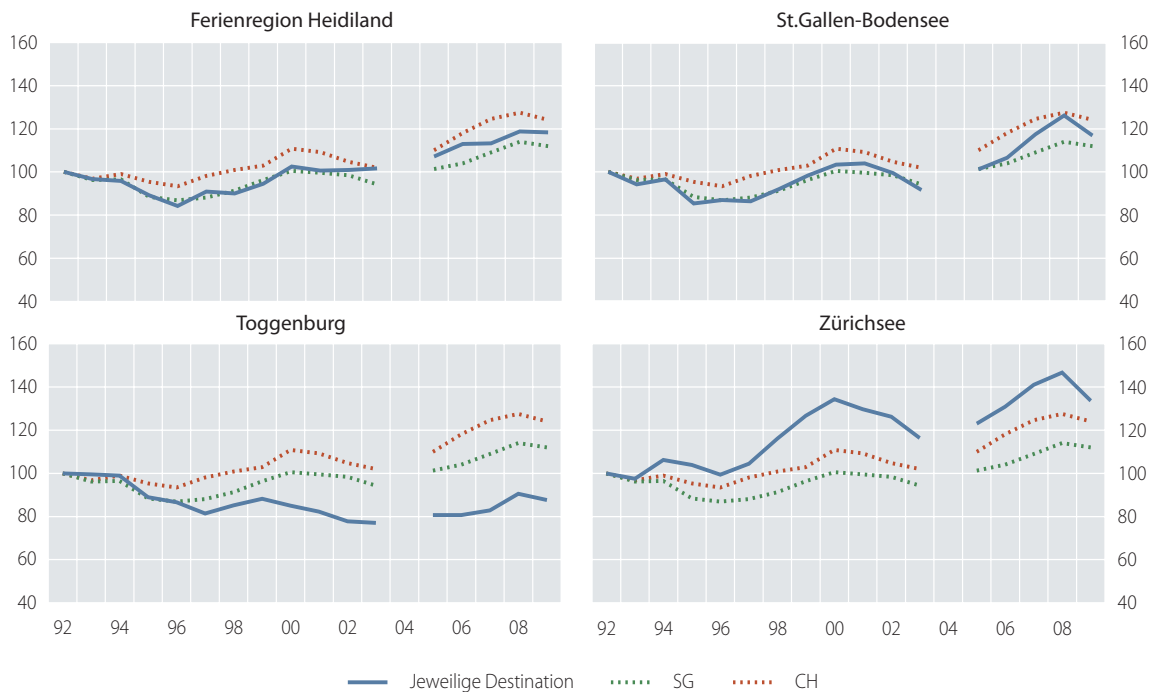
nähert haben. Bis 2003 weist unter ihnen die Ferienregion Heildiland die höhere Durchschnittsgrösse der Hotelleriebetriebe auf, wird im Jahr 2005 dann von der Destination St.Gallen-Bodensee mit einem sprunghaften Anstieg überflügelt, holt sich aber 2009 die Spitzenposition wieder zurück. Die sprunghaften Anstiege gehen in hohem Masse auf Eröffnungen und Erweiterungen von Grossbetrieben zurück.

Auf der anderen Seite stehen das Toggenburg und die Destination Zürichsee, die beide deutlich kleinbetrieblich strukturiert sind und durchschnittliche Betriebsgrössen nahe dem kantonalen Wert aufweisen. Unterschiede bestehen allerdings hinsichtlich der Dynamik. Während die Entwicklung am Zürichsee von einer sehr niedrigen Betriebsgrösse kommend kontinuierlich nach oben ging und seit 2000 im Gleichschritt mit der kantonsanktgaller Entwicklung verläuft, ist im Toggenburg bis 2008 kein nennenswerter Zuwachs der durchschnittlichen Betriebsgrösse mehr zu verzeichnen und tendenziell ein Zurückbleiben hinter der kantonalen Entwicklung zu konstatieren. Erst im Jahr 2009 kam es im Toggenburg wieder zu einer erkennbaren Steigerung der durchschnittlichen Betriebsgrösse.

Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie (indexiert, 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2009

G_6



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Entwicklung der Ankunftsahlen zeigt sich auf allen räumlichen Ebenen stark durch konjunkturelle Impulse beeinflusst und folgt überwiegend dem gleichen Muster. Nach einem Hoch Anfang der 90er Jahre gab es zur Mitte dieses Jahrzehnts zunächst eine klare Abwärtsentwicklung, an die sich bis ins Jahr 2000 hinein ein Aufwärtstrend anschloss. Nach dem Jahrtausendwechsel kam es bis ins Jahr 2003 erneut zu einem Rückgang der Ankünfte, die sich aber bis 2008 wieder kräftig erholten. Im Jahr 2009 führte die Wirtschaftskrise dann zu deutlich rückläufigen Ankunftsahlen.

Die Situation im Kanton St.Gallen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Ankunftsahlen im Zuge des Abschwungs Mitte der 90er Jahre mit einem Minus von 13 Punkten weiter unter das Niveau von 1992 gefallen sind als auf gesamtschweizerischer Ebene und die so entstandene Lücke zu den nationalen Zahlen seitdem nicht mehr geschlossen werden konnte. In den Jahren 2006 und 2007 wurde der Abstand sogar nochmals grösser, scheint sich aber seit 2008 wieder zu reduzieren.

Die Entwicklung in den vier Destinationen ist sehr unterschiedlich verlaufen, denn der beschriebene gemeinsame konjunkturelle Verlauf vereint sich jeweils mit einem destinationsspezifischen längerfristigen Trend. So ist im Toggenburg bis 2002 ein anhaltender Abwärtstrend der Ankunftsahlen unverkennbar. Seitdem konnte sich das Toggenburg auf einem Niveau von gut 80 Prozent des Wertes von 1992 konsolidieren mit leicht aufsteigender Tendenz seit dem Jahr 2007.

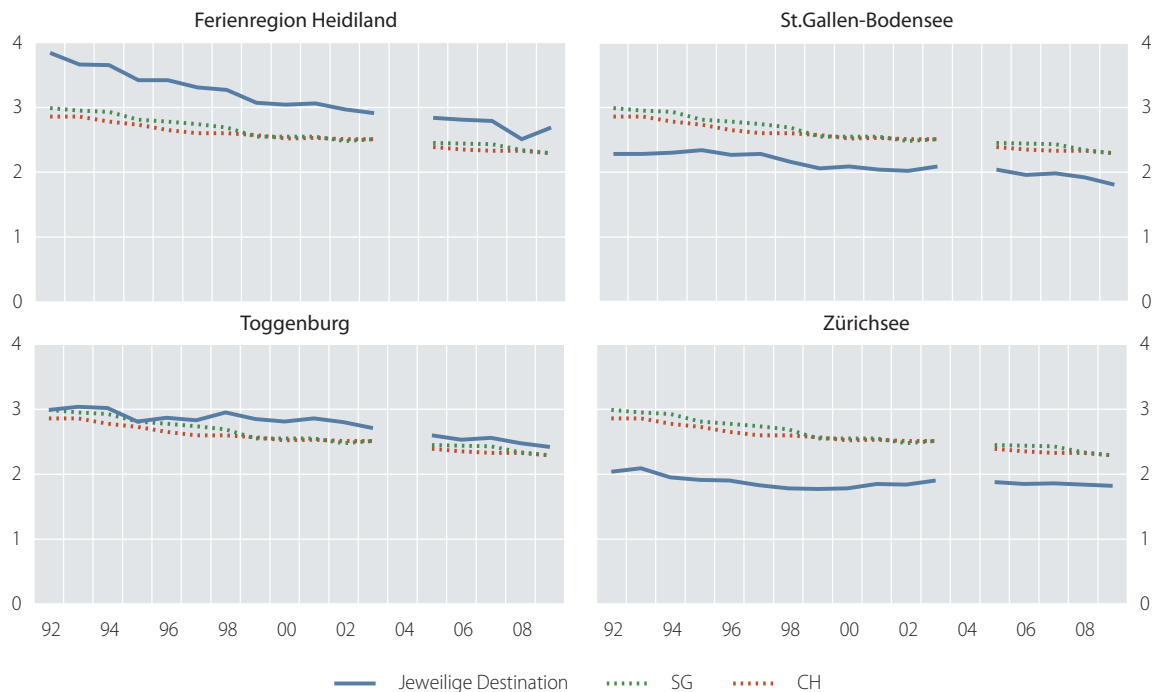
St.Gallen-Bodensee und die Ferienregion Heidiland weisen bis ins Jahr 2001 eine fast parallele Entwicklung der Ankunftsahlen auf, die noch dazu praktisch deckungsgleich mit der gesamtkantonalen Entwicklung ist und bis zum Jahrtausendwechsel knapp über das Niveau des Jahres 1992 zurückführt. Zwischen 2002 und 2003 kann sich die Ferienregion Heidiland aber anders als St.Gallen-Bodensee der allgemeinen Abwärtsentwicklung in Folge von 09/11 entziehen. Seit 2005 verzeichnen beide Destinationen wieder steigende Ankunftsahlen, wobei St.Gallen-Bodensee insbesondere im Jahr 2007 einen deutlichen Sprung nach oben machte, 2009 aber auch relativ stark unter der Wirtschaftskrise litt.

Die eigentliche Gewinnerin ist die Destination Zürichsee, welche hinsichtlich der Entwicklung der Ankünfte sogar das schweizerische Referenzniveau deutlich hinter sich liess. Die Ankunftsahlen des Jahres 1992 wurden fast kontinuierlich überschritten und lagen seit 1998 jeweils um mindestens 16 Prozent über dem Ausgangswert. Hierbei fällt auf, dass die Destination insbesondere in der konjunkturellen Aufschwungphase bis 2000 eine besonders positive Dynamik entfaltete. Die Entwicklung zwischen 2005 und 2008 verlief dann parallel zum gesamtschweizerischen Aufwärtstrend und liess die Destination 2008 einen Spitzenwert von 147 Indexpunkten erreichen, dem 2009 aber ein starker Rückgang auf 133 Punkte folgte.

Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie (in Tagen)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2009

G_7



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Fast auf allen betrachteten räumlichen Ebenen ist seit 1992 ein kontinuierlicher Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer zu beobachten. Ganz offensichtlich ist diese Entwicklung nicht durch kurzfristige konjunkturelle Impulse beeinflusst, sondern vielmehr das Ergebnis fundamentaler Veränderungen im individuellen Reiseverhalten der Touristen. Hierzu zählt ein anhaltender Trend in Richtung mehrerer Kurzurlaube statt einer langen Urlaubsreise.

Der Kanton St.Gallen folgte während des Beobachtungszeitraums mit einem Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 3 auf 2,3 Tage exakt dem schweizweiten Abwärtstrend. Damit ist zu konstatieren, dass sich der Kanton den strukturellen Änderungen der Reisegewohnheiten erwartungsgemäss nicht entziehen konnte.

Am deutlichsten litt von den vier Destinationen die Ferienregion Heidiland unter der rückläufigen Aufenthaltsdauer. Nach einem Rückgang, der zwischen 1992 und 2009 1,1 Urlaubstage betrug, liegt die Aufenthaltsdauer mit 2,7 Tagen zwar auch im Jahr 2009 noch über dem kantonalen und gesamtschweizerischen Wert und erreicht den Spitzenwert aller vier Destinationen. Insgesamt hat aber eine Annäherung an den kantonalen Durchschnitt stattgefunden. Welchen Hintergrund die auffällige «Delle» im Jahr 2008 hat, ist nicht ohne weiteres zu beantworten.

Einen geringeren Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer hatte im gleichen Zeitraum das Toggenburg zu verzeichnen. Nachdem Ende der 90er Jahre sogar leichte Aufwärtstendenzen zu erkennen waren, ging die Aufenthaltsdauer zwischen 2001 und 2005 allerdings doch so stark zurück, dass sie sich dem kantonalen Wert annäherte. Seitdem liegt sie mit sehr konstantem Abstand leicht über dem kantonalen Durchschnitt.

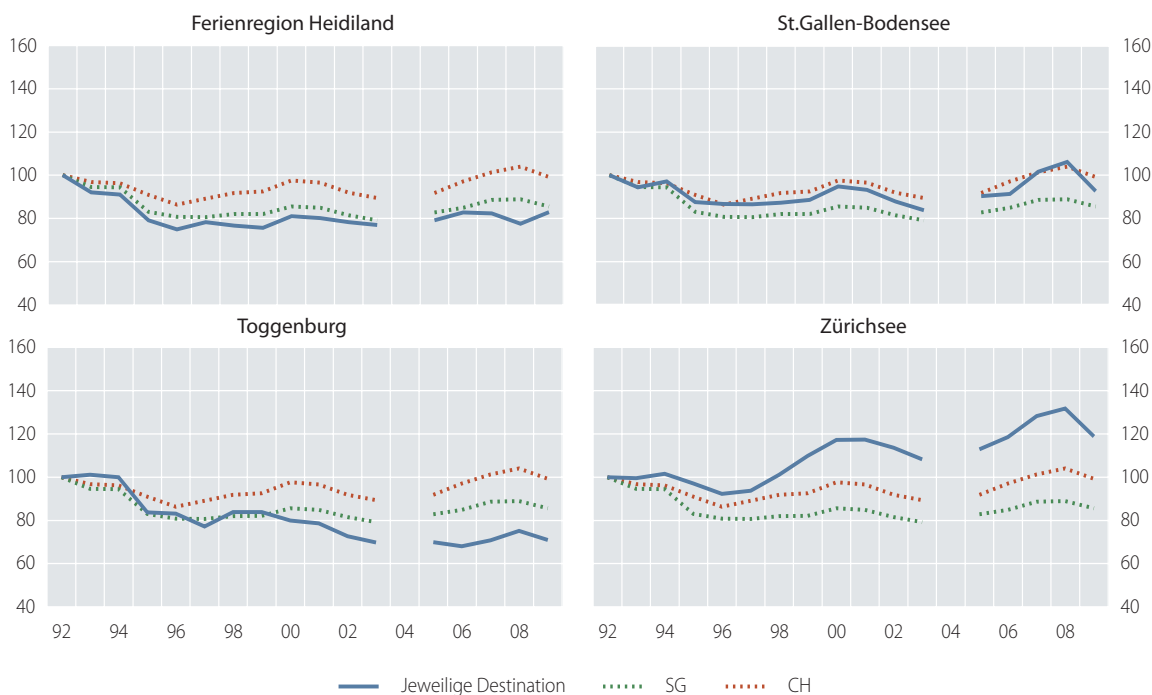
Sehr ähnlich stellt sich die Situation und Entwicklung in den beiden Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee dar. Beide Destinationen liegen hinsichtlich der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer seit 1992 jeweils deutlich unter dem kantonalen Wert, wobei sich der Abstand bis 2007 leicht verringert hat.

Anders als in den beiden anderen Destinationen zog sich der Abwärtstrend der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in den Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee nicht über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg, sondern endete spätestens mit dem Jahrtausendwechsel. Seitdem pendelte sich die Aufenthaltsdauer auf einem Niveau von etwa zwei Tagen ein. Allerdings musste St.Gallen-Bodensee seit 2008 wieder einen leichten Rückgang der Aufenthaltsdauer verzeichnen, was vermutlich in Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise steht.

Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie (indexiert, 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2009

G_8



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Logiernächte ergeben sich kausal aus den Ankünften und der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und berechnen sich durch Multiplikation dieser beiden Kennziffern. Entsprechend überlagern sich in der Logiernächteentwicklung die beschriebenen längerfristigen Trends der Ankunftsahlen und der Aufenthaltsdauer mit den kurzfristigen konjunkturellen Impulsen, die nur bei den Ankünften zu beobachten sind.

Mit Blick auf die kantonalen und gesamtschweizerischen Entwicklungsverläufe fällt auf, dass bis 2006 in keinem Jahr wieder das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992 erreicht wurde. Allerdings verlief die Entwicklung im Kanton St.Gallen deutlich schlechter als auf Ebene Schweiz. Der Abstand vergrösserte sich zum einen ab Mitte der 90er Jahre und zum anderen in den Jahren 2006 bis 2008. Beide Male konnte der Kanton nur recht bescheiden an den jeweiligen Aufschwungphasen partizipieren. Im Jahr 2009 wurden im Kanton St.Gallen 86 Prozent der Logiernächte des Jahres 1992 erreicht, während auf Ebene Schweiz ungefähr gleich viele Logiernächte wie im Jahr 1992 verzeichnet werden konnten.

Dem kantonalen Verlauf sehr ähnlich ist die Entwicklung in der Ferienregion Heidiland und zunächst auch im Toggenburg. Allerdings gelang es im Toggenburg ab dem Jahr 2000 nicht mehr, die rückläufige Aufenthaltsdauer durch steigende Ankunftsahlen auszugleichen, so dass sich bis 2006 ein kontinuierlicher Abwärtstrend der Logiernächte ergab. 2007 konnte dieser Trend erstmals wieder gestoppt und bis 2008 ein Anstieg der Logiernächte auf ein Niveau

von 75 Prozent des Ausgangswertes beobachtet werden, bevor es 2009 rezessionsbedingt wieder zu einem Rückgang kam.

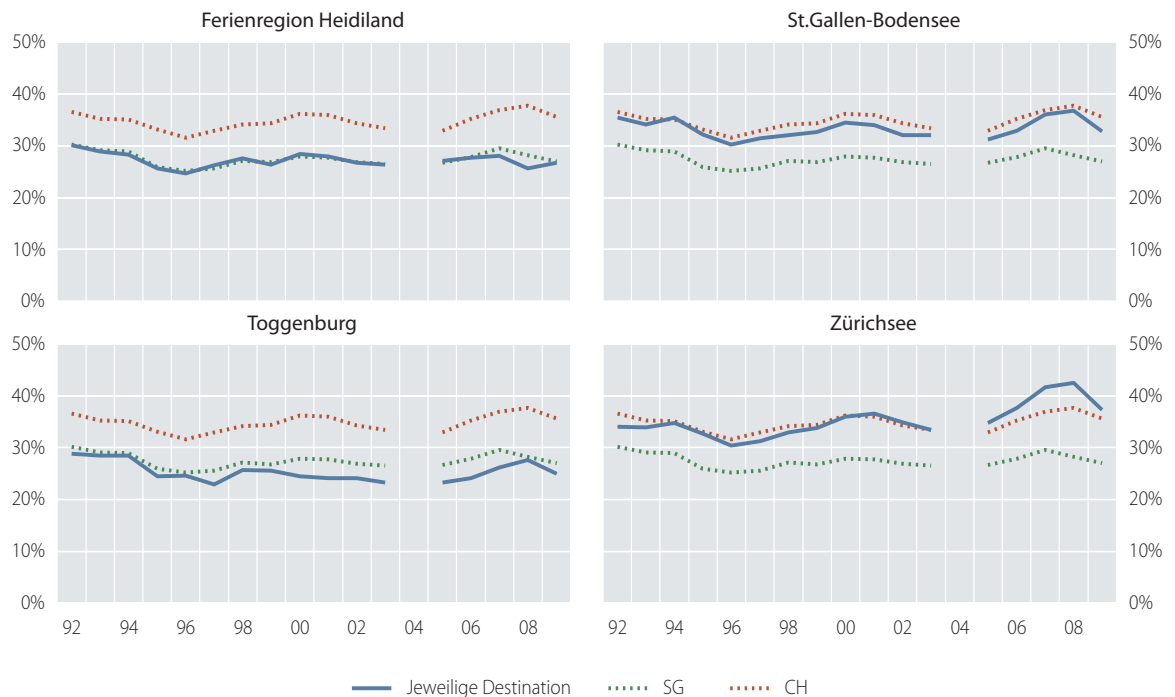
Die Ferienregion Heidiland konnte seit dem Jahr 2000 hingegen durch einen starken Anstieg der Ankunftsahlen die sinkende Aufenthaltsdauer kompensieren. So wurden 2006 und 2009 in der Ferienregion Heidiland wieder 83 Prozent des Logiernächteaufkommens von 1992 erreicht. Die gegen den gesamtschweizerischen Trend laufende Entwicklung der letzten beiden Jahre ist überwiegend auf einzelbetriebliche Sondereffekte zurückzuführen (siehe methodischer Steckbrief).

Zwar deutlich über dem kantonalen Trend, aber dennoch unter dem Niveau von 1992 liegen bis ins Jahr 1998 auch die beiden Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee. Dank stark steigender Ankunftsahlen schafft Zürichsee ab 1998 dann die Trendwende und übertrifft in den Folgejahren kontinuierlich das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992. Hierbei wird jeweils auch der gesamtschweizerische Referenzwert überflügelt. Dem hingegen bleibt die Logiernächteentwicklung in der Destination St.Gallen-Bodensee nach dem Jahrtausendwechsel zunächst etwas hinter dem Schweizer Entwicklungsverlauf zurück. Mit einem kräftigen Anstieg in den Jahren 2007 und 2008 wurde dann aber auch dort ein neuer Höchststand an Logiernächten erreicht. Beiden Destinationen ist ausserdem gemeinsam, dass der rezessionsbedingte Rückgang der Logiernächtezahlen im Jahr 2009 sehr ausgeprägt ausfiel.

Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2009

G_9



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Zentrale Kennziffer der betrieblichen Effizienz ist in der Hotellerie die Bettenauslastung. Sie gibt an, wie gut die vorhandenen Bettenkapazitäten mit Übernachtungsgästen belegt werden konnten und ist damit ein Hinweis auf wirtschaftlichen Erfolg. Als Brutto-Bettenauslastung berechnet sie sich für ein Jahr anhand der folgenden Formel: Bettenauslastung = Logiernächte / (vorhandene Betten x Anzahl Tage des Jahres)

Ein Blick auf die Ergebnisse offenbart für die gesamtschweizerische und die kantonale Referenzebene ein relativ stabiles Niveau der Bettenauslastung. Das Auslastungsniveau liegt gesamtschweizerisch betrachtet bei etwa 35 Prozent und im Kanton St.Gallen bei etwa 28 Prozent, wobei diese Werte je nach konjunktureller Situation um maximal drei bis vier Prozentpunkte über- oder unterschritten werden. Hierbei verlaufen die konjunkturellen Einflüsse nicht nur auf Ebene Kanton und Gesamtschweiz, sondern auch in allen vier Destinationen praktisch parallel.

Hinsichtlich der vier Destinationen ist festzustellen, dass sich St.Gallen-Bodensee und Zürichsee deutlich von den beiden anderen Destinationen sowie vom kantonalen Referenzwert absetzen und Bettenauslastungen ähnlich dem gesamtschweizerischen Niveau erreichen. Im Schnitt übertrifft die Bettenauslastung der beiden Destinationen zwischen 1992 und 2009 die kantonale Auslastung um mehr

als sechs Prozentpunkte. Der Destination St.Gallen-Bodensee gelang es 1994 einmalig, den Schweizer Referenzwert zu überflügeln. In der Destination Zürichsee lag die Bettenauslastung hingegen seit 2001 durchgängig über dem gesamtschweizerischen Niveau. Damit konnte Zürichsee als einzige der vier Destinationen das hohe Ausgangsniveau von Anfang der 90er Jahre übertreffen.

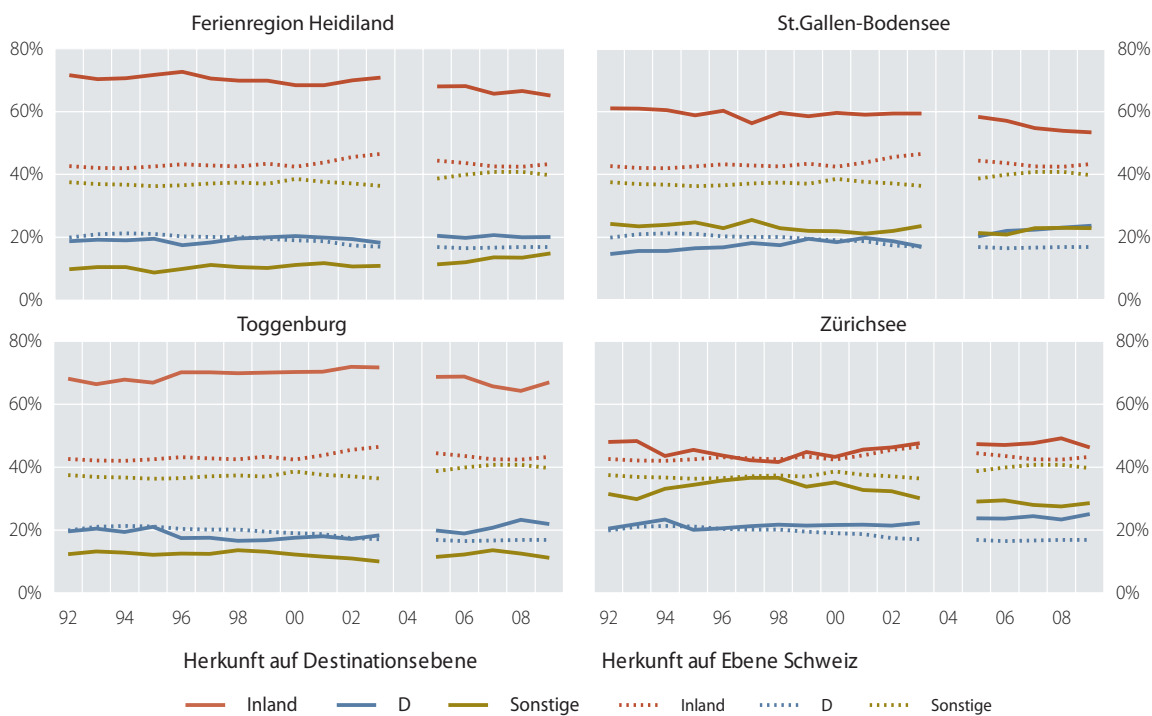
Im Gegensatz hierzu ist die Bettenauslastung im Toggenburg bis 2003 durch einen Abwärtstrend gekennzeichnet. Bis Mitte der 90er Jahre folgte dieser Trend noch der gesamtkantonalen Entwicklung und stellte insofern keine regionale Besonderheit dar. Ab dem Jahr 2000 fiel die Bettenauslastung im Toggenburg jedoch zunächst gut drei Prozentpunkte hinter den kantonalen Vergleichswert zurück, erreicht seit 2008 aber wieder das kantonale Niveau.

Bezüglich der Ferienregion Heidiland fällt direkt ins Auge, dass dort die Bettenauslastung über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg gleichauf mit dem kantonalen Referenzwert liegt. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass das Heidiland als quantitativ bedeutsamste Destination mit dem höchsten Logiernächteaufkommen den kantonalen Wert in erheblichem Masse beeinflusst. Insgesamt erreicht die Bettenauslastung in keinem der vergangenen 17 Jahre mehr das Niveau von 1992 und liegt heute etwa drei Prozentpunkte niedriger als der Ausgangswert.

Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie (Anteil am Logiernächtetotal in %)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2009

G_10



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Struktur der Gäste wird abschliessend mit einem Blick auf das Herkunftsland beleuchtet, wobei zwischen den inländischen Gästen sowie den Gästen aus Deutschland und dem sonstigen Ausland differenziert wird. Seine Berechtigung findet diese grobe Differenzierung in der Tatsache, dass die Schweiz und Deutschland für alle vier Destinationen die einzigen wirklich quantitativ bedeutsamen Zielmärkte waren. Hinter dem Anteil der sonstigen Länder verbirgt sich durchweg eine breite Gruppe an Ländern mit Anteilen im niedrigen einstelligen Prozentbereich (vgl. T_5 im Anhang).¹

In allen vier Destinationen entfällt im Jahr 2009 auf die deutschen Gäste ein Anteil am Logiernächtaufkommen von gut 20 Prozent. Bis zum Jahrtausendwechsel lag der Anteil der deutschen Gäste jeweils etwa auf der Höhe des gesamtschweizerischen Referenzwerts. Während der vergangenen fünf Jahre hat sich der Anteil der deutschen Gäste in den St.Galler Destinationen aber tendenziell erhöht, während er auf Ebene Schweiz konstant blieb.

Die grössten Unterschiede zwischen den Destinationen bestehen darin, wie sich die verbleibenden rund 80 Prozent der Logiernächte auf die Schweizer Gäste und die sonstigen Herkunftsländer aufteilen. Hier erweisen sich die Ferienregion Heidiland und das Toggenburg mit einem Anteil der Schweizer Gäste von knapp 70 Prozent als die Gebiete, die

während der vergangenen 18 Jahre am stärksten auf den Heimatmarkt fokussiert waren. Entsprechend fällt der Anteil der sonstigen Länder mit zwölf Prozent plus/minus drei Prozentpunkte vergleichsweise bescheiden aus. Allerdings scheint in beiden Destinationen seit 2005 die Bedeutung der inländischen Gäste etwas zurückzugehen, während in der Ferienregion Heidiland die Gäste aus Deutschland und im Toggenburg die Gäste aus sonstigen Herkunftsländern etwas an Bedeutung gewinnen.

Den dritthöchsten Anteil der einheimischen Gäste am Logiernächtaufkommen weist im Jahr 2009 mit 53 Prozent St.Gallen-Bodensee auf. Dieser Wert liegt zwar immer noch deutlich über dem gesamtschweizerischen Niveau, hat sich diesem aber seit 2005 erkennbar angenähert. Im Gegenzug ist insbesondere die Bedeutung der deutschen Gäste gestiegen.

Der gesamtschweizerischen Gästestruktur kommt die Destination Zürichsee am nächsten, wobei der Trend seit 2005 eher weg von den nationalen Referenzwerten geht. Erkennbar ist dies an der kontinuierlich zunehmenden Bedeutung der deutschen Gäste und am markanten Rückgang des Anteils der Gäste aus sonstigen Herkunftsländern. So hat sich die relative Bedeutung der sonstigen Herkunftsländer seit 1998 entgegen dem nationalen Trend um gut ein Fünftel reduziert.

¹ Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird auf die Darstellung der kantonalen Werte verzichtet, sie lassen sich für die letzten drei Jahre dem Tabellenanhang entnehmen (T_5, Seite 29).

Glossar

Ankünfte

Anzahl der Gäste (inkl. Kinder), die eine oder mehrere Nächte in einem Hotel- oder Kurbetrieb oder in einem Betrieb der Parahotellerie verbringen.

Auslastung (Betten vs. Zimmer; brutto vs. netto)

Die Auslastung gibt an, zu welchem Prozentsatz die Beherbergungskapazitäten der Übernachtungsbetriebe mit Gästen belegt waren. Wird hinsichtlich der Beherbergungskapazität auf die Betten abgestellt, ergibt sich die Bettenauslastung. Werden Zimmer als Beherbergungskapazität zugrunde gelegt, wird von Zimmerauslastung gesprochen. Rechnerisch ergibt sich die Bettenauslastung, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Bettenkapazität geteilt wird. Die Zimmerauslastung ergibt sich aus der Division der Anzahl der Zimmernächte durch die Zimmerkapazität. Betten- und Zimmerkapazität berechnen sich ihrerseits, indem die Anzahl der Betten bzw. Zimmer mit der Anzahl Tage des Beobachtungszeitraums multipliziert werden. Je nachdem, ob für die Anzahl der Betten und Zimmer die Gesamtzahl der vorhandenen Betten und Zimmer oder nur die tatsächlich verfügbaren Betten und Zimmer der in diesem Zeitraum geöffneten Betriebe Verwendung findet, wird von Bruttoauslastung oder von Nettoauslastung gesprochen.

Aufenthaltstourismus

Unter Aufenthaltstourismus werden Privat- und Geschäftsreisen mit mindestens einer Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte hinaus führen. Die Reise ist zeitlich begrenzt und begründet keinen neuen dauerhaften Wohnsitz.

Destination

Destinationen sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept die am Markt profilierten Gebiete des Kantons St.Gallens mit eigenständigem touristischem Angebot. Sie erreichen hinsichtlich der touristischen Nachfrage eine überkritische Masse. Auf Basis dieser Kriterien lassen sich mit der Ferienregion Heildiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und zurichsee.ch insgesamt vier Destinationen identifizieren. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist in der Karte auf Seite 5 dargestellt.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ergibt sich rechnerisch aus den Ergebnissen der Beherbergungsstatistik, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Anzahl der Ankünfte dividiert wird.

Kausal betrachtet ist von diesen drei Kennziffern allerdings die Anzahl der Logiernächte diejenige, die sich aus den beiden anderen ableitet. Die durchschnittliche Reisedauer und die Ankünfte sind Ausdruck der Reisegewohnheiten, die für das Logiernächteaufkommen eines touristischen Zieles ursächlich sind.

Ergänzungsgebiet

Das Ergänzungsgebiet umfasst alle Gebiete des Kantons St.Gallen, die ausserhalb der vier Destinationen liegen. Hierbei wird zwischen den drei Ergänzungsgebieten Fürstentland, Rheintal und Werdenberg unterschieden. Die Ergänzungsgebiete stellen keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik dar. Welche Gemeinden zu den drei Ergänzungsgebieten zählen, kann der Übersichtstabelle auf Seite 24 entnommen werden.

Herkunftsland des Gastes

Land des ständigen Wohnsitzes des Gastes. Dieses Land muss nicht der Nationalität des Gastes entsprechen.

Hotellerie

Der Begriff der Hotellerie umfasst die Hotel- und Kurbetriebe. Zu den Hotelbetrieben gehören Hotels, Pensionen, Gasthäuser und Motels. Die Kurbetriebe setzen sich aus den Kurhäusern mit ärztlicher Leitung oder Betreuung, alpinen Heilstätten, Höhenkliniken, Rheumakliniken und Volksheilbädern zusammen.

Logiernächte

Anzahl der Nächte, die die Gäste (inkl. Kinder) in Hotel- oder Kurbetrieben oder in Betrieben der Parahotellerie verbringen.

Parahotellerie

Die Parahotellerie umfasst folgende vier Beherbergungsformen:

- 1) Privatquartiere: Ferienhäuser und -wohnungen sowie Privatzimmer, sofern sie Dritten zur Miete angeboten werden. Ausgeschlossen sind Objekte, die ausschliesslich durch die Eigentümer oder Dauermieter sowie deren Angehörige belegt werden.
- 2) Zelt- und Wohnwagenplätze.
- 3) Gruppenunterkünfte: Touristen- und Massenlager, Vereins- und Klubhäuser, Berg- und Schutzhütten etc.
- 4) Jugendherbergen

Tagestourismus

Als Tagestourismus werden Privat- und Geschäftsreisen ohne Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden hinaus führen. Der Tagestourismus grenzt sich somit von der Naherholung ab, die innerhalb der gewohnten Umgebung im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte stattfindet.

Tourismuskonzept

Im Jahr 2004 von der Regierung verabschiedetes Konzept für die Entwicklung des Tourismus im Kanton St.Gallen. Das Konzept bildet die Grundlage für die kantonale Tourismuspolitik und dient der Regierung als tourismuspolitisches Führungsinstrument gegenüber den kantonalen Dienststellen. Neben Zielsetzung, Leitsätzen, Massnahmen und Schlüsselprojekten der kantonalen Tourismuspolitik werden im Konzept zentrale Begriffe wie die «touristischen Kerngemeinden» definiert.

Tourismusregion Ostschweiz

Die Tourismusregion Ostschweiz wird in dieser Publikation als Gesamtgebiet der sechs Kantone St.Gallen, Appenzell-Innerrhoden, Appenzell-Ausserrhoden, Glarus, Schaffhausen und Thurgau definiert.

Touristische Kerngemeinde

Touristische Kerngemeinden sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept Gemeinden mit hoher Tourismusintensität, auf die ein grosser Anteil des kantonalen Logiernächtaufkommens entfällt und/oder deren lokaler Arbeitsmarkt stark durch den Tourismus beeinflusst ist. Welche Gemeinden zu den touristischen Kerngemeinden zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang entnommen werden.

Anhang

Übersicht Destinationen, Gemeinden, Kantonszugehörigkeit (inkl. Ergänzungsgebiete)

| Destinationen/Gemeinden | Kanton |
|--------------------------------|-----------|
| Ferienregion Heidiland | |
| Amden | SG |
| Bad Ragaz | SG |
| Flums | SG |
| Mels | SG |
| Pfäfers | SG |
| Quarten | SG |
| Sargans | SG |
| Vilters-Wangs | SG |
| Walenstadt | SG |
| Wartau* | SG |
| Weesen | SG |
| Filzbach | GL |
| Mollis | GL |
| Mühlehorn | GL |
| Obstalden | GL |
| St.Gallen-Bodensee | |
| Andwil | SG |
| Berg | SG |
| Degersheim | SG |
| Eggersriet | SG |
| Gaiserwald | SG |
| Goldach | SG |
| Gossau | SG |
| Häggenenschwil | SG |
| Mörschwil | SG |
| Muolen | SG |
| Rheineck | SG |
| Rorschach | SG |
| Rorschacherberg | SG |
| St. Gallen | SG |
| St. Margrethen | SG |
| Steinach | SG |
| Thal | SG |
| Tübach | SG |
| Untereggen | SG |
| Waldkirch | SG |
| Wittenbach | SG |
| Toggenburg | |
| Bütschwil | SG |
| Ebnat-Kappel | SG |
| Ganterschwil | SG |
| Hemberg | SG |
| Krinau | SG |
| Lichtensteig | SG |
| Lütisburg | SG |
| Mosnang | SG |
| Neckertal | SG |
| Nesslau-Krummenau | SG |
| Oberhelfenschwil | SG |
| Stein | SG |
| Wattwil | SG |
| Wil | SG |
| Wildhaus-Alt St. Johann | SG |

| Destinationen/Gemeinden | Kanton |
|-------------------------|-----------|
| Zürichsee | |
| Benken | SG |
| Ernetschwil | SG |
| Eschenbach | SG |
| Goldingen | SG |
| Gommiswald | SG |
| Kaltbrunn | SG |
| Rapperswil-Jona | SG |
| Rieden | SG |
| Schänis | SG |
| Schmerikon | SG |
| St. Gallenkappel | SG |
| Uznach | SG |
| Adliswil | ZH |
| Erlenbach | ZH |
| Herrliberg | ZH |
| Hirzel | ZH |
| Hombrechtikon | ZH |
| Horgen | ZH |
| Hütten | ZH |
| Kilchberg | ZH |
| Küsnacht | ZH |
| Langnau am Albis | ZH |
| Männedorf | ZH |
| Meilen | ZH |
| Oberrieden | ZH |
| Oetwil am See | ZH |
| Richterswil | ZH |
| Rüschlikon | ZH |
| Schönenberg | ZH |
| Stäfa | ZH |
| Thalwil | ZH |
| Uetikon am See | ZH |
| Wädenswil | ZH |
| Altendorf | SZ |
| Feusisberg | SZ |
| Freienbach | SZ |
| Galgenen | SZ |
| Innerthal | SZ |
| Lachen | SZ |
| Reichenburg | SZ |
| Schübelbach | SZ |
| Tuggen | SZ |
| Vorderthal | SZ |
| Wangen | SZ |
| Wollerau | SZ |

| Ergänzungsgebiete/Gemeinden | Kanton |
|-------------------------------------|--------|
| Ergänzungsgebiet Fürstenland | |
| Bronschhofen | SG |
| Flawil | SG |
| Jonschwil | SG |
| Kirchberg | SG |
| Niederbüren | SG |
| Niederhelfenschwil | SG |
| Oberbüren | SG |
| Oberuzwil | SG |
| Uzwil | SG |
| Zuzwil | SG |
| Ergänzungsgebiet Rheintal | |
| Altstätten | SG |
| Au | SG |
| Balgach | SG |
| Berneck | SG |
| Diepoldsau | SG |
| Eichberg | SG |
| Marbach | SG |
| Oberriet | SG |
| Rebstein | SG |
| Rüthi | SG |
| Widnau | SG |
| Ergänzungsgebiet Werdenberg | |
| Buchs | SG |
| Gams | SG |
| Grabs | SG |
| Sennwald | SG |
| Sevelen | SG |
| Wartau* | SG |

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Fett hervorgehobene Gemeinden = touristische Kerngemeinden

* gehörte 2008 einer Destination und einem Ergänzungsgebiet an

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

Verschiedene räumliche Ebenen – 2007 bis 2009

T_1

| | Angebot (Jahresdurchschnitt) | | | Nachfrage | | | | Auslastung (Brutto) | |
|--|------------------------------|---------|---------|------------|--------------|--------------|---------------------------|---------------------|--------|
| | Betriebe | Betten | Zimmer | Ankünfte | Logiernächte | Zimmernächte | Aufenthaltsdauer in Tagen | Betten | Zimmer |
| Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Schweiz | | | | | | | | | |
| 2009 | 5 533 | 273 974 | 142 552 | 15 564 494 | 35 588 893 | 22 935 204 | 2,3 | 35,6% | 44,1% |
| 2008 | 5 582 | 270 490 | 141 681 | 15 997 377 | 37 333 769 | 24 236 822 | 2,3 | 37,7% | 46,7% |
| 2007 | 5 635 | 270 150 | 141 598 | 15 632 542 | 36 364 800 | 23 652 636 | 2,3 | 36,9% | 45,8% |
| Tourismusregion Ostschweiz | | | | | | | | | |
| 2009 | 649 | 21 631 | 10 964 | 955 004 | 2 032 935 | 1 366 853 | 2,1 | 25,7% | 34,2% |
| 2008 | 655 | 21 249 | 10 867 | 981 208 | 2 099 423 | 1 434 104 | 2,1 | 27,0% | 36,1% |
| 2007 | 665 | 20 833 | 10 769 | 928 430 | 2 051 712 | 1 401 466 | 2,2 | 27,0% | 35,7% |
| Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| 2009 | 298 | 10 636 | 5 616 | 457 613 | 1 046 869 | 713 182 | 2,3 | 27,0% | 34,8% |
| 2008 | 305 | 10 525 | 5 577 | 465 640 | 1 087 475 | 755 180 | 2,3 | 28,2% | 37,0% |
| 2007 | 308 | 10 069 | 5 456 | 445 313 | 1 083 113 | 755 553 | 2,4 | 29,5% | 37,9% |
| Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen | | | | | | | | | |
| Ferienregion Heidiland | | | | | | | | | |
| 2009 | 108 | 4 586 | 2 246 | 166 054 | 447 049 | 278 466 | 2,7 | 26,7% | 34,0% |
| 2008 | 112 | 4 445 | 2 205 | 166 582 | 417 894 | 269 593 | 2,5 | 25,7% | 33,4% |
| 2007 | 114 | 4 319 | 2 226 | 158 886 | 443 567 | 288 561 | 2,8 | 28,1% | 35,5% |
| St.Gallen-Bodensee | | | | | | | | | |
| 2009 | 58 | 2 360 | 1 384 | 156 542 | 282 746 | 210 370 | 1,8 | 32,8% | 41,7% |
| 2008 | 60 | 2 407 | 1 413 | 168 964 | 324 248 | 241 198 | 1,9 | 36,8% | 46,6% |
| 2007 | 59 | 2 358 | 1 365 | 157 164 | 310 527 | 237 093 | 2,0 | 36,1% | 47,6% |
| Toggenburg | | | | | | | | | |
| 2009 | 66 | 2 124 | 1 112 | 79 878 | 193 276 | 123 291 | 2,4 | 24,9% | 30,4% |
| 2008 | 68 | 2 022 | 1 098 | 82 382 | 204 449 | 130 458 | 2,5 | 27,6% | 32,5% |
| 2007 | 66 | 2 022 | 1 099 | 75 373 | 192 693 | 121 214 | 2,6 | 26,1% | 30,2% |
| Zürichsee | | | | | | | | | |
| 2009 | 75 | 2 732 | 1 569 | 204 613 | 372 051 | 272 294 | 1,8 | 37,3% | 47,6% |
| 2008 | 77 | 2 647 | 1 493 | 224 504 | 412 124 | 301 382 | 1,8 | 42,5% | 55,2% |
| 2007 | 76 | 2 640 | 1 503 | 215 941 | 401 009 | 293 246 | 1,9 | 41,6% | 53,5% |
| Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Fürstenland | | | | | | | | | |
| 2009 | 17 | 294 | 190 | 11 433 | 31 719 | 24 283 | 2,8 | 29,6% | 35,0% |
| 2008 | 15 | 272 | 180 | 11 526 | 33 816 | 26 386 | 2,9 | 34,0% | 40,1% |
| 2007 | 15 | 266 | 173 | 10 647 | 31 793 | 24 180 | 3,0 | 32,7% | 38,3% |
| Rheintal | | | | | | | | | |
| 2009 | 23 | 522 | 287 | 18 860 | 43 796 | 31 641 | 2,3 | 23,0% | 30,2% |
| 2008 | 24 | 580 | 281 | 19 176 | 50 294 | 36 338 | 2,6 | 23,7% | 35,4% |
| 2007 | 25 | 585 | 281 | 17 954 | 45 697 | 33 310 | 2,5 | 21,4% | 32,5% |
| Werdenberg | | | | | | | | | |
| 2009 | 23 | 983 | 471 | 20 950 | 48 502 | 36 134 | 2,3 | 13,5% | 21,0% |
| 2008 | 23 | 982 | 471 | 22 243 | 54 868 | 43 072 | 2,5 | 15,3% | 25,0% |
| 2007 | 24 | 649 | 366 | 21 711 | 52 163 | 39 822 | 2,4 | 22,0% | 29,8% |

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung absolut

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2007 und 2009

T_2

| | Angebot (Jahresdurchschnitt) | | | Nachfrage | | | | Auslastung (Brutto) | |
|--|------------------------------|--------|--------|-----------|--------------|--------------|---------------------------|---------------------|--------|
| | Betriebe | Betten | Zimmer | Ankünfte | Logiernächte | Zimmernächte | Aufenthaltsdauer in Tagen | Betten | Zimmer |
| Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Schweiz | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -49 | +3 484 | +871 | -432 883 | -1 744 876 | -1 301 618 | 0,0 | -2,1 | -2,6 |
| 2007/2008 | -53 | +340 | +83 | +364 835 | +968 969 | +584 186 | 0,0 | +0,8 | +0,9 |
| 2007/2009 | -102 | +3 824 | +954 | -68 048 | -775 907 | -717 432 | 0,0 | -1,3 | -1,7 |
| Tourismusregion Ostschweiz | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -6 | +382 | +97 | -26 204 | -66 488 | -67 251 | 0,0 | -1,3 | -1,9 |
| 2007/2008 | -10 | +416 | +98 | +52 778 | +47 711 | +32 638 | 0,0 | 0,0 | +0,4 |
| 2007/2009 | -16 | +798 | +195 | +26 574 | -18 777 | -34 613 | 0,0 | -1,3 | -1,5 |
| Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -7 | +111 | +39 | -8 027 | -40 606 | -41 998 | 0,0 | -1,2 | -2,2 |
| 2007/2008 | -3 | +456 | +121 | +20 327 | +4 362 | -373 | 0,0 | -1,3 | -0,9 |
| 2007/2009 | -10 | +567 | +160 | +12 300 | -36 244 | -42 371 | 0,0 | -2,5 | -3,1 |
| Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen | | | | | | | | | |
| Ferienregion Heidiland | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -4 | +141 | +41 | -528 | +29 155 | +8 873 | 0,0 | +1,0 | +0,6 |
| 2007/2008 | -2 | +126 | -21 | +7 696 | -25 673 | -18 968 | 0,0 | -2,4 | -2,1 |
| 2007/2009 | -6 | +267 | +20 | +7 168 | +3 482 | -10 095 | 0,0 | -1,4 | -1,5 |
| St.Gallen-Bodensee | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -2 | -47 | -29 | -12 422 | -41 502 | -30 828 | 0,0 | -4,0 | -4,9 |
| 2007/2008 | +1 | +49 | +48 | +11 800 | +13 721 | +4 105 | 0,0 | +0,7 | -1,0 |
| 2007/2009 | -1 | +2 | +19 | -622 | -27 781 | -26 723 | 0,0 | -3,3 | -5,9 |
| Toggenburg | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -2 | +102 | +14 | -2 504 | -11 173 | -7 167 | 0,0 | -2,7 | -2,1 |
| 2007/2008 | +2 | 0 | -1 | +7 009 | +11 756 | +9 244 | 0,0 | +1,5 | +2,3 |
| 2007/2009 | 0 | +102 | +13 | +4 505 | +583 | +2 077 | 0,0 | -1,2 | +0,2 |
| Zürichsee | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -2 | +85 | +76 | -19 891 | -40 073 | -29 088 | 0,0 | -5,2 | -7,6 |
| 2007/2008 | +1 | +7 | -10 | +8 563 | +11 115 | +8 136 | 0,0 | +0,9 | +1,7 |
| 2007/2009 | -1 | +92 | +66 | -11 328 | -28 958 | -20 952 | 0,0 | -4,3 | -5,9 |
| Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Fürstenland | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | +2 | +22 | +10 | -93 | -2 097 | -2 103 | 0,0 | -4,4 | -5,1 |
| 2007/2008 | 0 | +6 | +7 | +879 | +2 023 | +2 206 | 0,0 | +1,3 | +1,8 |
| 2007/2009 | +2 | +28 | +17 | +786 | -74 | +103 | 0,0 | -3,1 | -3,3 |
| Rheintal | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -1 | -58 | +6 | -316 | -6 498 | -4 697 | +0,0 | -0,7 | -5,2 |
| 2007/2008 | -1 | -5 | 0 | +1 222 | +4 597 | +3 028 | +0,0 | +2,3 | +2,9 |
| 2007/2009 | -2 | -63 | +6 | +906 | -1 901 | -1 669 | 0,0 | +1,6 | -2,3 |
| Werdenberg | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | 0 | +1 | 0 | -1 293 | -6 366 | -6 938 | 0,0 | -1,8 | -4,0 |
| 2007/2008 | -1 | +333 | +105 | +532 | +2 705 | +3 250 | 0,0 | -6,7 | -4,8 |
| 2007/2009 | -1 | +334 | +105 | -761 | -3 661 | -3 688 | 0,0 | -8,5 | -8,8 |

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung prozentual

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2007 und 2009

T_3

| | Angebot (Jahresdurchschnitt) | | | Nachfrage | | | | Auslastung (Brutto) | |
|--|------------------------------|--------|--------|-----------|--------------|-------------------|----------------------------|---------------------|--------|
| | Betriebe | Betten | Zimmer | Ankünfte | Logiernächte | Zimmer- nächte | Aufent- halts- dauer | Betten | Zimmer |
| Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Schweiz | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -0,9% | +1,3% | +0,6% | -2,7% | -4,7% | -5,4% | 0,0% | -5,6% | -5,6% |
| 2007/2008 | -0,9% | +0,1% | +0,1% | +2,3% | +2,7% | +2,5% | 0,0% | +2,2% | +2,0% |
| 2007/2009 | -1,8% | +1,4% | +0,7% | -0,4% | -2,1% | -3,0% | 0,0% | -3,5% | -3,7% |
| Tourismusregion Ostschweiz | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -1,0% | +1,8% | +0,9% | -2,7% | -3,2% | -4,7% | 0,0% | -4,6% | -5,4% |
| 2007/2008 | -1,5% | +2,0% | +0,9% | +5,7% | +2,3% | +2,3% | -4,6% | 0,0% | +1,1% |
| 2007/2009 | -2,5% | +3,8% | +1,8% | +2,9% | -0,9% | -2,5% | -4,6% | -4,6% | -4,3% |
| Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -2,3% | +1,1% | +0,7% | -1,7% | -3,7% | -5,56% | 0,0% | -4,3% | -6,0% |
| 2007/2008 | -1,0% | +4,5% | +2,2% | +4,6% | +0,4% | -0,1% | -4,2% | -4,4% | -2,4% |
| 2007/2009 | -3,3% | +5,6% | +2,9% | +2,8% | -3,4% | -5,6% | -4,2% | -8,5% | -8,2% |
| Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen | | | | | | | | | |
| Ferienregion Heildland | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -3,6% | +3,2% | +1,9% | -0,3% | +7,0% | +3,3% | +8,0% | +3,9% | +1,8% |
| 2007/2008 | -1,8% | +2,9% | -0,9% | +4,8% | -5,8% | -6,6% | -10,7% | -8,5% | -5,9% |
| 2007/2009 | -5,3% | +6,2% | +0,9% | +4,5% | +0,8% | -3,5% | -3,6% | -5,0% | -4,2% |
| St.Gallen-Bodensee | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -3,3% | -2,0% | -2,1% | -7,4% | -12,8% | -12,8% | -5,3% | -10,9% | -10,5% |
| 2007/2008 | 1,7% | +2,1% | +3,5% | +7,5% | +4,4% | +1,7% | -5,0% | +1,9% | -2,1% |
| 2007/2009 | -1,7% | +0,1% | +1,4% | -0,4% | -9,0% | -11,3% | -10,0% | -9,1% | -12,4% |
| Toggenburg | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -2,9% | +5,0% | +1,3% | -3,0% | -5,5% | -5,5% | -4,0% | -9,8% | -6,5% |
| 2007/2008 | 2,6% | 0,0% | -0,1% | +9,3% | +6,1% | +7,6% | -3,9% | +5,8% | +7,6% |
| 2007/2009 | -0,4% | +5,0% | +1,2% | +6,0% | +0,3% | +1,7% | -7,7% | -4,6% | +0,7% |
| Zürichsee | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -2,6% | +3,2% | +5,1% | -8,9% | -9,7% | -9,7% | 0,0% | -12,2% | -13,8% |
| 2007/2008 | 1,3% | +0,3% | -0,7% | +4,0% | +2,8% | +2,8% | -5,3% | +2,2% | +3,2% |
| 2007/2009 | -1,3% | +3,5% | +4,4% | -5,3% | -7,2% | -7,1% | -5,3% | -10,3% | -11,0% |
| Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Fürstenland | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | 13,3% | +8,1% | +5,6% | -0,8% | -6,2% | -8,0% | -3,5% | -12,9% | -12,7% |
| 2007/2008 | 0,0% | +2,3% | +4,1% | +8,3% | +6,4% | +9,1% | -3,3% | +4,0% | +4,7% |
| 2007/2009 | 13,3% | +10,5% | +9,8% | +7,4% | -0,2% | +0,4% | -6,7% | -9,5% | -8,6% |
| Rheintal | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -4,2% | -10,0% | +2,1% | -1,7% | -12,9% | -12,9% | -11,5% | -3,0% | -14,7% |
| 2007/2008 | -4,0% | -0,9% | 0,0% | +6,8% | +10,1% | +9,1% | +4,0% | +10,8% | +8,9% |
| 2007/2009 | -8,0% | -10,8% | +2,1% | +5,1% | -4,2% | -5,0% | -8,0% | +7,5% | -7,1% |
| Werdenberg | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | 0,0% | +0,1% | 0,0% | -5,8% | -11,6% | -16,1% | -8,0% | -11,8% | -16,0% |
| 2007/2008 | -4,2% | +51,3% | +28,7% | +2,5% | +5,2% | +8,2% | +4,2% | -30,5% | -16,1% |
| 2007/2009 | -4,2% | +51,5% | +28,7% | -3,5% | -7,0% | -9,3% | -4,2% | -38,6% | -29,5% |

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Logiernächte nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2007 bis 2009

T_4

| | Schweiz | Deutsch- land | Frank- reich | Italien | Öster- reich | Grossbri- tannien | Nieder- lande | USA | Sonstige |
|--|----------|------------------|-----------------|---------|-----------------|----------------------|------------------|---------|----------|
| Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Schweiz | | | | | | | | | |
| 2009 | 15424468 | 6031325 | 1433452 | 1137588 | 403871 | 1856220 | 1026308 | 1382856 | 6892805 |
| 2008 | 15825473 | 6313240 | 1439158 | 1157902 | 412777 | 2281701 | 1080840 | 1518376 | 7304302 |
| 2007 | 15447065 | 6081920 | 1367457 | 1133626 | 386824 | 2275895 | 948011 | 1664929 | 7059073 |
| Tourismusregion Ostschweiz | | | | | | | | | |
| 2009 | 1261707 | 424431 | 23717 | 34537 | 36363 | 29072 | 34972 | 32635 | 155501 |
| 2008 | 1288680 | 443143 | 24522 | 33989 | 35408 | 32802 | 35281 | 33367 | 172231 |
| 2007 | 1260072 | 426952 | 24008 | 34878 | 31477 | 33919 | 34976 | 34460 | 170970 |
| Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| 2009 | 595468 | 244666 | 12550 | 19320 | 21853 | 16964 | 18690 | 17468 | 99890 |
| 2008 | 612735 | 256660 | 13119 | 17954 | 19981 | 20335 | 17462 | 17134 | 112095 |
| 2007 | 616212 | 250567 | 13189 | 19796 | 18622 | 20277 | 18108 | 17561 | 108781 |
| Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen | | | | | | | | | |
| Ferienregion Heidiland | | | | | | | | | |
| 2009 | 291067 | 89711 | 2963 | 5267 | 5311 | 5670 | 9869 | 4838 | 32353 |
| 2008 | 277969 | 83450 | 2775 | 4725 | 3973 | 6332 | 7096 | 3841 | 27733 |
| 2007 | 291329 | 91651 | 3084 | 5119 | 3465 | 6626 | 7712 | 4532 | 30049 |
| St.Gallen-Bodensee | | | | | | | | | |
| 2009 | 150948 | 66875 | 4828 | 8120 | 9326 | 4834 | 2942 | 6064 | 28809 |
| 2008 | 174738 | 75060 | 5072 | 7035 | 9358 | 5748 | 3045 | 5736 | 38456 |
| 2007 | 169780 | 69634 | 4515 | 7983 | 7560 | 5442 | 4086 | 5564 | 35963 |
| Toggenburg | | | | | | | | | |
| 2009 | 129424 | 42294 | 1676 | 1682 | 2244 | 1901 | 3501 | 1058 | 9496 |
| 2008 | 131405 | 47365 | 1567 | 1862 | 2386 | 2705 | 5055 | 1345 | 10759 |
| 2007 | 126655 | 39887 | 1768 | 1993 | 2444 | 2602 | 3776 | 1066 | 12502 |
| Zürichsee | | | | | | | | | |
| 2009 | 172164 | 93524 | 9252 | 9859 | 9459 | 12043 | 7135 | 10330 | 48285 |
| 2008 | 202761 | 95970 | 8932 | 10829 | 8562 | 15906 | 6987 | 11714 | 50463 |
| 2007 | 190768 | 97949 | 7432 | 10662 | 9833 | 15099 | 7316 | 13212 | 48738 |

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Prozentuale Anteile am Logiernächtetotal nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2007 bis 2009

T_5

| | Schweiz | Deutsch-land | Frank-reich | Italien | Öster-reich | Grossbri-tannien | Nieder-lande | USA | Sonstige |
|--|---------|--------------|-------------|---------|-------------|------------------|--------------|------|----------|
| Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Schweiz | | | | | | | | | |
| 2009 | 43,3% | 16,9% | 4,0% | 3,2% | 1,1% | 5,2% | 2,9% | 3,9% | 19,4% |
| 2008 | 42,4% | 16,9% | 3,9% | 3,1% | 1,1% | 6,1% | 2,9% | 4,1% | 19,6% |
| 2007 | 42,5% | 16,7% | 3,8% | 3,1% | 1,1% | 6,3% | 2,6% | 4,6% | 19,4% |
| Tourismusregion Ostschweiz | | | | | | | | | |
| 2009 | 62,1% | 20,9% | 1,2% | 1,7% | 1,8% | 1,4% | 1,7% | 1,6% | 7,6% |
| 2008 | 61,4% | 21,1% | 1,2% | 1,6% | 1,7% | 1,6% | 1,7% | 1,6% | 8,2% |
| 2007 | 61,4% | 20,8% | 1,2% | 1,7% | 1,5% | 1,7% | 1,7% | 1,7% | 8,3% |
| Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| 2009 | 56,9% | 23,4% | 1,2% | 1,8% | 2,1% | 1,6% | 1,8% | 1,7% | 9,5% |
| 2008 | 56,3% | 23,6% | 1,2% | 1,7% | 1,8% | 1,9% | 1,6% | 1,6% | 10,3% |
| 2007 | 56,9% | 23,1% | 1,2% | 1,8% | 1,7% | 1,9% | 1,7% | 1,6% | 10,0% |
| Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen | | | | | | | | | |
| Ferienregion Heildiland | | | | | | | | | |
| 2009 | 65,1% | 20,1% | 0,7% | 1,2% | 1,2% | 1,3% | 2,2% | 1,1% | 7,2% |
| 2008 | 66,5% | 20,0% | 0,7% | 1,1% | 1,0% | 1,5% | 1,7% | 0,9% | 6,6% |
| 2007 | 65,7% | 20,7% | 0,7% | 1,2% | 0,8% | 1,5% | 1,7% | 1,0% | 6,8% |
| St.Gallen-Bodensee | | | | | | | | | |
| 2009 | 53,4% | 23,7% | 1,7% | 2,9% | 3,3% | 1,7% | 1,0% | 2,1% | 10,2% |
| 2008 | 53,9% | 23,1% | 1,6% | 2,2% | 2,9% | 1,8% | 0,9% | 1,8% | 11,9% |
| 2007 | 54,7% | 22,4% | 1,5% | 2,6% | 2,4% | 1,8% | 1,3% | 1,8% | 11,6% |
| Toggenburg | | | | | | | | | |
| 2009 | 67,0% | 21,9% | 0,9% | 0,9% | 1,2% | 1,0% | 1,8% | 0,5% | 4,9% |
| 2008 | 64,3% | 23,2% | 0,8% | 0,9% | 1,2% | 1,3% | 2,5% | 0,7% | 5,3% |
| 2007 | 65,7% | 20,7% | 0,9% | 1,0% | 1,3% | 1,4% | 2,0% | 0,6% | 6,5% |
| Zürichsee | | | | | | | | | |
| 2009 | 46,3% | 25,1% | 2,5% | 2,6% | 2,5% | 3,2% | 1,9% | 2,8% | 13,0% |
| 2008 | 49,2% | 23,3% | 2,2% | 2,6% | 2,1% | 3,9% | 1,7% | 2,8% | 12,2% |
| 2007 | 47,6% | 24,4% | 1,9% | 2,7% | 2,5% | 3,8% | 1,8% | 3,3% | 12,2% |

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2007 bis 2009

T_6

| | Schweiz | Deutsch-land | Frank-reich | Italien | Öster-reich | Grossbri-tannien | Nieder-lande | USA | Sonstige |
|--|---------|--------------|-------------|---------|-------------|------------------|--------------|-----|----------|
| Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Schweiz | | | | | | | | | |
| 2009 | 2,1 | 2,6 | 2,1 | 2,1 | 2,2 | 2,7 | 2,6 | 2,3 | 0,4 |
| 2008 | 2,1 | 2,7 | 2,1 | 2,1 | 2,2 | 2,8 | 2,6 | 2,3 | 0,5 |
| 2007 | 2,1 | 2,7 | 2,2 | 2,1 | 2,2 | 2,7 | 2,6 | 2,3 | 0,5 |
| Tourismusregion Ostschweiz | | | | | | | | | |
| 2009 | 2,1 | 2,2 | 1,8 | 1,8 | 2,1 | 2,4 | 2,3 | 2,6 | 0,2 |
| 2008 | 2,1 | 2,2 | 1,8 | 1,8 | 2,1 | 2,4 | 2,2 | 2,7 | 0,2 |
| 2007 | 2,1 | 2,3 | 1,9 | 1,8 | 2,0 | 2,4 | 2,3 | 2,6 | 0,2 |
| Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| 2009 | 2,1 | 2,5 | 1,9 | 2,0 | 2,2 | 2,6 | 2,8 | 2,5 | 0,2 |
| 2008 | 2,2 | 2,5 | 1,9 | 1,9 | 2,1 | 2,6 | 2,7 | 2,7 | 0,2 |
| 2007 | 2,3 | 2,7 | 2,1 | 2,0 | 2,1 | 2,6 | 2,8 | 2,8 | 0,2 |
| Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen | | | | | | | | | |
| Ferienregion Heildiland | | | | | | | | | |
| 2009 | 2,5 | 3,2 | 2,5 | 2,5 | 3,3 | 3,5 | 3,4 | 1,9 | 0,2 |
| 2008 | 2,3 | 3,0 | 2,3 | 2,2 | 2,8 | 3,7 | 3,0 | 2,1 | 0,2 |
| 2007 | 2,6 | 3,4 | 2,5 | 2,5 | 2,4 | 3,8 | 3,0 | 3,2 | 0,2 |
| St.Gallen-Bodensee | | | | | | | | | |
| 2009 | 1,7 | 1,8 | 1,6 | 1,7 | 1,9 | 2,0 | 1,7 | 2,5 | 0,2 |
| 2008 | 1,8 | 1,9 | 1,6 | 1,6 | 2,0 | 2,2 | 1,7 | 2,5 | 0,2 |
| 2007 | 1,9 | 2,0 | 1,6 | 1,7 | 1,8 | 2,0 | 2,2 | 2,2 | 0,2 |
| Toggenburg | | | | | | | | | |
| 2009 | 2,2 | 3,0 | 2,3 | 2,1 | 2,4 | 3,1 | 3,7 | 3,2 | 0,1 |
| 2008 | 2,3 | 3,2 | 2,0 | 2,1 | 2,2 | 2,8 | 4,0 | 3,4 | 0,1 |
| 2007 | 2,3 | 3,2 | 2,7 | 2,2 | 2,7 | 2,8 | 3,9 | 2,4 | 0,2 |
| Zürichsee | | | | | | | | | |
| 2009 | 1,7 | 1,9 | 1,8 | 1,9 | 1,9 | 2,2 | 1,8 | 2,8 | 0,2 |
| 2008 | 1,7 | 1,9 | 1,8 | 1,9 | 1,8 | 2,3 | 1,7 | 2,8 | 0,2 |
| 2007 | 1,7 | 2,0 | 1,7 | 1,9 | 2,1 | 2,2 | 1,7 | 2,7 | 0,2 |

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Absolute Veränderung der Logiernächte nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2007 und 2009

T_7

| | Schweiz | Deutsch-land | Frank-reich | Italien | Öster-reich | Grossbri-tannien | Nieder-lande | USA | Sonstige |
|--|----------|--------------|-------------|---------|-------------|------------------|--------------|----------|----------|
| Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| Schweiz | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -401 005 | -281 915 | -5 706 | -20 314 | -8 906 | -425 481 | -54 532 | -135 520 | -411 497 |
| 2007/2008 | +378 408 | +231 320 | +71 701 | +24 276 | +25 953 | +5 806 | +132 829 | -146 553 | +245 229 |
| 2007/2009 | -22 597 | -50 595 | +65 995 | +3 962 | +17 047 | -419 675 | +78 297 | -282 073 | -166 268 |
| Tourismusregion Ostschweiz | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -26 973 | -18 712 | -805 | +548 | +955 | -3 730 | -309 | -732 | -16 730 |
| 2007/2008 | +28 608 | +16 191 | +514 | -889 | +3 931 | -1 117 | +305 | -1 093 | +1 261 |
| 2007/2009 | +1 635 | -2 521 | -291 | -341 | +4 886 | -4 847 | -4 | -1 825 | -15 469 |
| Kanton St.Gallen | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -17 267 | -11 994 | -569 | +1 366 | +1 872 | -3 371 | +1 228 | +334 | -12 205 |
| 2007/2008 | -3 477 | +6 093 | -70 | -1 842 | +1 359 | +58 | -646 | -427 | +3 314 |
| 2007/2009 | -20 744 | -5 901 | -639 | -476 | +3 231 | -3 313 | +582 | -93 | -8 891 |
| Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen | | | | | | | | | |
| Ferienregion Heildiland | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | +13 098 | +6 261 | +188 | +542 | +1 338 | -662 | +2 773 | +997 | +4 620 |
| 2007/2008 | -13 360 | -8 201 | -309 | -394 | +508 | -294 | -616 | -691 | -2 316 |
| 2007/2009 | -262 | -1 940 | -121 | +148 | +1 846 | -956 | +2 157 | +306 | +2 304 |
| St.Gallen-Bodensee | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -23 790 | -8 185 | -244 | +1 085 | -32 | -914 | -103 | +328 | -9 647 |
| 2007/2008 | +4 958 | +5 426 | +557 | -948 | +1 798 | +306 | -1 041 | +172 | +2 493 |
| 2007/2009 | -18 832 | -2 759 | +313 | +137 | +1 766 | -608 | -1 144 | +500 | -7 154 |
| Toggenburg | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -1 981 | -5 071 | +109 | -180 | -142 | -804 | -1 554 | -287 | -1 263 |
| 2007/2008 | +4 750 | +7 478 | -201 | -131 | -58 | +103 | +1 279 | +279 | -1 743 |
| 2007/2009 | +2 769 | +2 407 | -92 | -311 | -200 | -701 | -275 | -8 | -3 006 |
| Zürichsee | | | | | | | | | |
| 2008/2009 | -30 597 | -2 446 | +320 | -970 | +897 | -3 863 | +148 | -1 384 | -2 178 |
| 2007/2008 | +11 993 | -1 979 | +1 500 | +167 | -1 271 | +807 | -329 | -1 498 | +1 725 |
| 2007/2009 | -18 604 | -4 425 | +1 820 | -803 | -374 | -3 056 | -181 | -2 882 | -453 |

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

